Polem.
394m

Hi.

Polem
394m
<36626389970017
<36626389970017
Bayer. Staatsbibliothek

Ad B. Franc: Berchtesgad:
1780 Lib.

Die grüne Brieftasche voll Analecten

an

Hr. D. C. F. Bahrdt, von Voltaire, u. s. f.

1781.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Herr Doctor!

Lieber Freund,

Wenn die Vorstellungen des Sterblichen auf der Welt, und wenn sie auch ihre ganze Vernunft aufgeboten haben, nichts auszurichten vermögend sind, so machen doch die freundschaftlichen Ermahnungen aus der Unterwelt oft die lebhaftesten Eindrücke auf das menschliche Gemüth; und diese Betrachtung hat mich bewogen, itzt aus meinem Elysio an Sie, Hr. Doctor, auf dem Tummelplatze widersinniger Meinungen, damit Sie und viele ihres gleichen angestecket sind, meine Ermahnungen ergehen zu lassen. Kaum ha-

be ich es geglaubt, daß Sie die Sache so weit treiben würden; so viel zwar habe ich schon, da ich noch ihr Lehrmeister war, in ihren ersten Jahren, als ein wahrer Prophete voraus gesagt, daß Sie einen Hang zu dem wunderlichen und seltsamen hätten, und daß daher ein seltsamer Mann mit der Zeit aus Ihnen werden würde.— Aber das hätte ich doch nicht geglaubt, daß Sie so weit gehen, und der gesunden Vernunft den Gehorsam gänzlich aufkündigen würden.— Nennen Se ja nicht meine gegenwärtige Vorstellungen ein Präceptoriren, sondern geben Sie demselben vielmehr den Namen liebreicher Ermahnungen, welche bloß ihren Grund in der Rechtschaffenheit des Lehrers finden lassen, der Sie liebte, und der Sie noch auf den rechten Weg zu leiten sucht. Es ist noch Zeit, daß Sie können anders werden, aber Sie müssen diese Zeit nicht muthwillig versäumen,— noch ein Fünkgen von Hofnung ist da, aber Sie müssen es nicht ganz verglimmen lassen, weil es noch heute heißt.— Sie haben noch etliche Schritte zu thun, ehe ihr Schicksal in alle Ewigkeit entschieden wird, aber Sie müssen bedachtsam seyn, wenn es gut für Sie ausfallen soll.— Der süße Traum mit dem Sie sich beschäftigen, wird bald, wird schnell verschwunden seyn.— Der Taumel, welcher

ihre Seele benebelte und wankend machte, wird sich bald verlieren. — Der Vorhang, der Sie von uns scheidete, — durchdenken Sie genau, was ich da schreibe, wird in kurzem aufgezogen werden, — geschicht es, daß Sie unbedeckt ergriffen werden, wer will ihre Blöße in der lautern Ewigkeit alsdann bedecken! — O möchte doch in ihrer Seele itzt eine Helle entstehen, welche die schwindelnde Finsternisse auf ein mal, wie der Aufgang der glänzenden Sonne die Finsterniß, gänzlich verscheuchte! — Glauben Sie sicher, Hr. Doctor, daß unsere Substanz der Seele eine immerwährende Dauer hat, daß es ihr so ergeht, wie sie bey Leibesleben gelebt. — Wenn Sie mit Irthümern angefüllt den Schauplatz der Oberwelt verlassen, so stürzen Sie sich schwindelnd in einen Abgrund, welcher ihren steten Aufenthalt ausmachen wird. Hier haben wir einen Ort, wo lauter Schwindelgeister sind, die sich selbst martern, und die bittersten Vorwürfe wegen ihrer Thorheit machen müssen. Es befinden sich viele Unglückliche darinn, und ich kann kein besseres Beyspiel, um Ihnen diesen Ort in seiner Abscheulichkeit vorzustellen, finden, als daß ich behaupte, er sey mit einem Tollhause zu vergleichen, wo Menschen von widersinnigen Meynungen sich selbst zur Last fallen. — Haben Sie, Hr. Do-

ctor, noch etwas Liebe zu sich selbst, so beherzigen Sie diese Wahrheit, und glauben, daß diese von einem Lehrer geschrieben sey, der Sie noch liebt, und der Ihnen mit nächster Post mehreres berichten wird. Ich bin:c.

Werther Freund!

Schon ergreife ich wieder, als Ihr ehemaliger Lehrmeister, die Feder um einen Versuch zu machen, Sie, Herr Doctor, auf andere Gedanken zu bringen. Erinnern Sie sich nur, was für bange Ahndungen ich von Ihnen gehabt habe, da Sie noch Unterricht bey mir hatten Wie oft habe ich es Ihnen zum voraus gesagt, daß Sie auf Abwege gerathen würden.— Ach! wenn es doch nicht eingetroffen wäre! wenn Sie doch noch meine Vorherverkündigungen durch ein anders und besseres Verhalten unwahr zu machen sich bemüheten. Glauben Sie mir, ob ich gleich an Ihnen die unrechte Handlungsweise hasse, und ihre unrechte Thaten misbillige, so liebe ich doch nur ihre Person. Ich bitte Sie bey den Schatten und der Asche ihrer Vorfahren, erzittern Sie vor dem Wege den Sie bisher betreten haben. Lenken Sie noch ein, es ist noch möglich, denn wenn Sie nur noch ein paar Schritte thun, so sind Sie ganz verloren. Vertreiben Sie

den

den Schwindel, welcher ihre Vernunft ganz eingenommen und geschwächt hat, sehen Sie die Sache nach ihrer wahren Nothdurft an. Glauben Sie, Hr. Doctor, eine Unsterblichkeit ihrer Seele, — und die müssen Sie glauben, weil Sie eben eine solche Seele, wie ich, haben, und so folgt es nothwendig, daß Sie für derselben ewige Glückseligkeit sorgen müssen; denn ich will nicht hoffen, daß Sie mit jenen rohen Menschen denken: ohngefehr werden wir gebohren und ohngefehr sterben wir. — — Bisher haben Sie eine solche Handlungsweise geführt, als ob die gesunde Vernunft von Ihnen, Herr Doctor, Abschied genommen hätte, — zeigen sie nunmehro durch ihre künftige Handlungsweise, daß diese bisher verirrt gewesene Gesellschafterinn wieder in ihre Wohnung zurück gekehrt sey. Wenn Sie noch wahre Ehre lieben, so werden Sie sich bemühen, der ehrbaren Welt, die edel und vernünftig denkt, von sich andere Gedanken beyzubringen. Vertreiben Sie Unsinn und Chimären aus ihrem Gehirn, welche dasselbe gleichsam als wie mit Bollwerken umgeben haben. Verjagen Sie die Düsternheit, welche ihre Seele umnebelt, daß der Glanz der Wahrheit in dieselbe strahlen könne. Leben Sie vernünftig, wiederrufen Sie ihre Irthümer, welche nach Schrift und Vernunft gründlich widerlegt

 sind,

sind, so werden sie auch gewiß Ruhe für ihre Seele finden. Dann die Sünde wider den heiligen Geist begehen, ist nicht allein Gott verläugnen und lästern, sondern in der Lästerung, bis in den Tod verharren; nicht allein im Finsterniß des Unglaubens wandeln, sondern in der Finsterniß muthwillig, und freymüthig verbleiben wollen. – Vor diesen Lastern bewahre Sie die unendliche Liebe in Christo, – aber, Sie müssen auch ihr Herz nicht länger muthwillig verstocken, und sich nicht länger vorsetzlich und auf ihre eigene Gefahr an den köstlichen Eckstein, welchen Gott in Zion gelegt hat, stoßen, damit Sie nicht von ihm aus ihrer eigenen Schuld, zerschellt werden. Uiberlegen Sie alles dieses und alle diese Gründe reiflich mit stillem Nachdenken, und sie werden ihrem gewesenen Lehrer Recht geben müssen, der Ihnen noch jenseit des Grabes zuruft: bessern Sie sich und erretten ihre Seele. – Ubrigens bin ꝛc.

Verirrter Herr Doctor!

Eben die Sorgfalt, welche mich vormals bey meinem Amte belebte, meine Schüler zu brauchbaren Mitgliedern des gemeinen Wesens zu machen, regt sich noch in meiner Brust und fordert mich auf, Sie gleich noch

als ein Brand aus dem Feuer zu retten. Erinnern Sie sich, was ich oft Ihnen und ihren Mitschülern gesagt habe, daß sie durch wahre und gründliche Gelehrsamkeit, durch ein tugendhaftes Verhalten und anständige Sitten, berühmte und brauchbare Männer in der menschlichen Gesellschaft werden könten, bedenken Sie, Herr Doctor, daß eine große Anzahl diesen Unterweisungen gefolgt, und glücklich geworden sind;— sehen Sie aber auch auf ihr Beyspiel, auf ihre Handlungsweise, auf ihre Unternehmungen, welche Sie schon so unglücklich gemacht haben. Erzittern Sie, verirte und verwirrte Seele, vor dem Verderben, darein Sie noch sich stürzen können, ziehen Sie ihren Fuß zurück, denn Sie stehen an einer Anhöhe, wo ihr schwindelnder Kopf sehr leicht den ganzen Körper in den Abgrund stürzen kann. Lehren Sie der Welt, daß man durch vernünftige Handlungen sich wieder glücklich machen könne, nachdem man aus Unvorsichtigkeit und unüberlegtem Wesen sein Unglück bereitet und vergrößert hat. Erkennen Sie, Hr. Doctor, die Würde der menschlichen Natur, sind Sie von ihrer Hoheit und Vorzügen gewiß versichert, glauben Sie, daß unsere Seele, welche uns von den übrigen Geschöpfen des Erdbodens so merklich unterscheidet, auch nach dem Tode ihr Daseyn

habe? — wissen Sie, daß ihr Schicksal nach den Handlungen auf Erden bestimmt werden wird? — so können und müssen Sie sich die sichere Rechnung machen, daß Sie sich, um nicht auf immer und ewig unglücklich zu seyn, noch in der Zeit ändern müssen. Warten Sie nicht, daß Ihnen der Erlöser aller Menschen so wie dort dem Saul vom Himmel zurufe: Bahrdt, Bahrdt, was verfolgest du mich, es wird dir schwer werden wider den Stachel zu lecken. — Auf diese Stimme vom Himmel dürfen Sie nicht warten, denn die Stimme Gottes an alle Menschen, haben und können Sie in dem geoffenbarten Worte Gottes, in der heiligen Schrift lesen, Luc am 12 Kap. im 47. und 48 Verse. Möchten Sie doch diese Worte noch rühren, welche im Evangel. Sanct Johannis im 15 Kapitel im 6ten Verse zu lesen sind: Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen, wie ein Rebe, und verdorrtt, u. s. f. — Sie haben Mosen und die Propheten, die von Jesu Christo geschrieben haben, und auf welche sich auch der einige Gottmensch in den Tagen seines sichtbaren Wandels auf dieser Welt bezog, vor den Augen. Hören Sie, Herr Doctor, Mosen und die Propheten nicht, so würden sie auch nicht glauben, wenn auch gleich jemand von den Todten auferstünde, und Ihnen, Herr Doctor, das

Evan-

Evangelium von Jesu Christo predigte. Der Zuruf ihres ehemaligen Lehrers aus dem Reiche der Verstorbenen: bedenke dein künftiges Schicksal nach dem Tode reiflich, noch in dieser Gnadenzeit!— müsse ihr Herz treffen; und kräftige Rührungen zu ihrem wahren Wohl in Ihnen erwecken.— Solches wünschet Ihnen, Ihr vormals gewesener Lehrer.—

Geheimer Brief aus dem Reiche der Schatten geschrieben.

Wundern Sie sich nicht, Herr Doctor, daß ein Bürger, der seiner Profeßion nach ein Knopfmacher im Reiche der Lebendigen gewesen, aus dem Reiche der Schatten an Sie schreibt.— Wie sehr muß es sich seit meinem Absterben auf der Oberwelt verändert haben!— Bald sollte ich vermuthen, daß die verschiedene Kometen, welche seit etlichen Jahren erschienen sind, und auch derjenige Komet, der sich 1781 wird sehen lassen, einen bewunderungswürdigen Einfluß auf unterschiedliche Weltbürger gehabt haben müsse. Erstaunt bin ich über Sie, D. C. F. Bahrdt, und über ihre abweichende Meinungen, Sie unterstehen sich die Gottheit Jesu Christi in Zweifel zu ziehen, u. s. w. Das ist doch was Entsetzliches von Ih-

Ihnen, Hr. Doctor, Sie müssen nicht richtig unterm Hute seyn, da Sie wider den Erlöser des ganzen menschlichen Geschlechts streiten, ihrer andern entsetzlichen Irthümer nicht zu gedenken. Wollen Sie sich nicht belehren lassen, so gehts auf ihre Gefahr, Sie werden ihre eigene Last tragen.— Zu meiner Zeit waren doch mehr Orthodoxen, als wie jetzt, und alle die im Reiche der Schatten versammelt sind, die erstaunen selbst, und vorzüglich über ihre so irrige Meynungen.— Von Ihnen, Hr. Doctor,— ich kann Sie nicht mehr so nennen, den Beysatz der Gottesgelahrtheit, lasse ich weg, und muß ihn weg lassen, denn wie reimt sich Unglaube und Glaube?— ganz und gar nicht;— von Ihnen, ich sage es noch einmal, hätte ich mir so was ganz und gar nicht eingebildet.—was muß Sie wohl so zerrüttet haben?— Stellen Sie sich doch nur vor, wie wenig Sie mit Ueberlegung gehandelt haben.— Wäre ich noch auf der Oberwelt, ich wollte aus Ihnen einen andern Mann drehen, der sich so vortreflich als ein neumodischer Knopf ausnehmen sollte. Sie sind zu weit gegangen, und dieß hätte ich mir nicht träumen lassen, wenn ich ihr ehemaliges Ansehen, daß Sie als Magister zeigten, dagegen halte. Damals sahen Sie so ernsthaft aus, wie

Py=

Pythagoras, wenn er den Magistrum matheseos demonstrirt, oder wie Magister Nothanker, wenn er das Strafamt verwaltet. — Aber, so gehts in der Welt, auch das Sprüchwort: Immer was Neues und selten etwas Gutes, geht noch in seine Erfüllung. — Sie wissen, daß ich Sie sonst gerne in der Kirche gehört habe, hören Sie mich auch gerne, ich rede mit Ihnen im Briefe, und Sie können, da ich ein alter Mann gewesen bin, sich ganz wohl meine Moral gefallen lassen, so wie ich vormals manchem Manne meine Meynung ungescheut gesagt habe. Lassen Sie, ihre ungegründete, abweichende, und längst gründlich widerlegte Meynungen fahren, denn sie taugen nichts, und Sie machen sich dabey unglücklich. Wollen Sie denn durchaus dieses an sich erfahren: wer nicht glaubt, nämlich an Jesum Christum (der wird verdammt. — Diesen Ausspruch that der eingebohrne Sohn Gottes Jesus Christus, Gott und Mensch in einer Person, und diesen Ausspruch können auch die Pforten der Höllen nicht umstürzen. — Uiberlegen Sie ihre vergangene und jetzige Handlungsweise, wiederrufen Sie ihre erschrecklichen Irthümer, bereuen sie dieselben öffentlich, zeigen Sie der Welt, daß Sie Fehler begangen haben, welche Sie, nachdem

dem Sie zur Erkenntniß der Wahrheit gekommen sind, ablegen wollen, eilen Sie als ein verirrtes und verlohrnes Schaf zu den einzigen guten Hirten Jesu Christo, so können und so werden Sie gewiß alsdann Ruhe für ihre Gewissenswunden, welche stinken und eitern, bey ihm finden. Ihr Schade ist verzweifelt böse, es heilet denselben weder Kraut noch Pflaster, sondern allein Gottes Wort von der Gnade in Jesu Christo. Wer aber an den eingebohrnen Sohn Gottes, Jesum Christum, nicht glaubet, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingebohrnen Sohnes Gottes. Bedenken Sie diesen göttlichen Ausspruch, und lassen ihr hartes Herz erweichen! — Wie froh werde ich alsdenn seyn! da sich die Engel Gottes im Himmel freuen, wenn ein Sünder Busse thut, — wenn unser Staatsbote, der dort alle Neuigkeiten zusammen sammelt, mir etwas von Ihnen von Ihrer Bekehrung hinterbringt! Kurz, Sie erfreuen einen Mann, der Sie lieben wird, wenn er Gutes von Ihnen hört. — Uibrigens empfiehlt sich mein Schatten ihrer Gewogenheit. —

N. N.

Post=

Postscript. Werden Sie mit dem verlohrnen Sohne zu Gott sagen; Himmlischer Vater, ich habe gesündigt vor dir, im Himmel, und vor allen Menschen, u. s. f. — aber es reuet mich sehr, und ich glaube mit ungefärbten Glauben an deinen Sohn Jesum Christum, so werden Sie, doch allein um des aufrichtigen Glaubens an den Gottmensch Jesum Christum, wenn Sie an Ihn aufrichtig glauben, gewiß Vergebung der Sünde erlangen, denn Gott vergiebt das Ganze. Es würde über Sie, als einem verlohren gewesenen Schaafe, mehr Freude im Himmel seyn, als über 99 Gerechte, die der großen Buße nicht bedürfen. — Noch ist es Zeit, daß Sie aufhören ein Feind des Kreuzes Christi zu seyn, daß Sie aufhören wider das Evangelium von JEsu Christo zu streiten. — Es ist hohe Zeit! heut lebst du, heut bekehre dich! —

Werther akademischer Freund!

Nach einem Verlauf von zwanzig Jahren die ich in Amerika zugebracht, bin ich, Herr Doctor, wieder auf Sächsischen Boden glücklich angekommen. Wir sind damals auf der Universität akademische Freunde gewesen. Meine erste und vornehmste Beschäftigung war diese, alles durchzumustern, und mich nach ihrem Aufenthalte zu erkundigen.

Was

Was habe ich da für schnurrichte Sachen gehört, mancher ist gerathen und mancher ist verdorben. Die Reihe traf auch Sie, Hr. Doctor, und ich hörte ihre Schicksale erzählen. In der That, Sie sind ein unternehmender Mann, und Sie können Ruhm und Vermögen erwerben, Sie haben es doch schon erwerben und reich werden wollen.— Noch können Sie viel Vermögen kriegen, wenn Sie nur sich meine Vorschläge wollen gefallen lassen. Reisen Sie mit mir nach Amerika wieder, wir wollen eine neue Plantage anlegen, und Sie werden sich gewiß dabey wohl befinden, Sie sollen nahrhafte Speisen bekommen, und alle mögliche Vergnügen können Sie sich da machen, wir wollen die Plantage nach unser beiden Namen nennen, und was noch mehr ist, es sind in Amerika Frauenzimmer schön wie die Engel, reizend und gewölbt wie die Venus, lebhaft, beredt und einnehmend wie die schönsten Actricen, kurz, alles scheint vortreflich, knapp um Leib und Waden, spielen einen netten Fuß und sind ziemlich zuthulich.— Wie wäre es, da ihr Project mit ihrem Institut so mißlungen ist, wenn wir ein Gynäkanthropin anlegten, in Amerika könnte noch was für Sie zu machen seyn; da wollten wir den alten Doctor Franklin, mit der Brille auf der Nase, mit besuchen.— Entschlüßen Sie sich

kurz,

kurz, denn in ein paar Monathen geht das Schiff ab und ich bin schon als Mitreisender eingeschrieben. Wollen Sie mit, es steht Ihnen alles zu Diensten. Sie sollen auch auf dem Schiffe für nichts sorgen, meine Goldbörse zahlt für Sie, wohlan,— kommen Sie mit nach Amerika.— Ich bin, Herr Doctor, ihr bekannter Universitätsfreund rc. rc. N.

Zärtlich geliebter Freund.

Ungeachtet der vieljährigen Freundschaft, welche wir mit einander unterhalten haben, erkläre ich mich, so wie ich es oft mündlich vormals gethan habe, auch schriftlich, daß ich an ihren seltsamen Meinungen nicht Antheil nehme, noch vielweniger dieselben billige. Unsere Freundschaft ist dadurch auch gar nicht verletzt worden, und ich erwarte auch, daß meine Freymüthigkeit, mit welcher ich mit Ihnen rede, keineswegs eine Ursache des Freundschaftsbruches werden wird. Gleichwie der größte Theil vernünftig und rechtschaffen denkender gelehrter Männer mit ihren neuesten Offenbahrungen nicht zufrieden seyn kann, eben so wenig bin ich es auch, und ich wolte Ihnen von Seite zu Seite zeigen, wie Sie offenbar wider den Genium der Sprache, und wider die andern Regeln,

welche bey der Erklärung zum Grunde liegen, und zum Grunde liegen müssen, offenbar verstoßen haben, ich wollte Ihnen sogar entdecken, daß Sie bloß um ihre Lieblingsmeinungen anzubringen, bisweilen dem Texte die größte Gewalt angethan haben. Allein die Sache ist sowohl Ihnen unangenehm zu hören, als mir unangenehm zu schreiben. Ich breche deswegen mit Fleiß davon ab, und muß Ihnen, Herr Do:tor, nur eine ganz besondere Neuigkeit melden,—Ein gewisser Pastor in * hat, ich weiß nicht, wie ich es nennen soll, entweder aus Uibereilung, oder aus Unüberlegsamkeit, oder aus Sonderbarkeit, verzeihen Sie mir diese neuen Ausdrücke, oder — — Unsinn, will ich es nicht nennen,— denken Sie sich einen andern Ausdruck, nur nicht gemilderter. Dieser Pastor, sage ich, hat sich unterstanden einen Evangelischen Text, darüber er zu predigen gehabt, aus ihren Offenbarungen öffentlich auf der Kanzel anstatt des gewöhnlichen Evangelii zu verlesen, und darüber zu predigen.— Um des Himmels willen! — schlechterdings hat er wollen ein Reformator werden, vermuthlich hat er geglaubt, dasjenige, was etwa etliche von der großen Welt annehmen, das könnte er der der kleinen Welt auf seinem Dorfe, das ist, seinen Bauern aufdringen, und er hat das kleine Dorf, wo

er gleichsam den größten Mann vorstellt, mit diesen seinem Unternehmen verwirren wollen; so wie etwa eine Käsemilbe den kleinen Bezirk verunstaltet, welchen sie auf dem Käse einnimmt.— Hätte sich dieser Pfarrer nicht vorstellen sollen, daß ihm ein solch eigenmächtiges und widerrechtliches Verfahren, welches gerade wider die eingeführte Ordnung ist, nicht ungestraft hingehen werde? doch vielleicht wollte er wie Sie, Hr. Doctor, damit Aufsehen machen,— und ich melde Ihnen, daß dieser Dorfpfarrer auch mit Ihnen gleiches Schicksal gehabt hat; denn er verlor sein Amt und lebt in der Zerstreuung als ein Flüchtling,— nur darinn unterscheidet er sich von Ihnen, daß er kein Glaubensbekenntniß hat aufsetzen dürfen. Er war aber auch nur ein bloßer Dorfpfarrer und Magister, Sie aber Doctor, Professor Theologiä, und Superintendent, und da musten Sie freilich, da Sie auch mehr gesündigt haben, auch mehr als ein armer Dorfpfarrer büßen. Allein, wie gefällt Ihnen diese Anekdote, wollen Sie nicht bald Philosoph werden?— Sie wissen, was ich mit diesem Ausdrucke sagen will, und wenn Sie das werden wollen, so müssen Sie erst die heidnischen und hernach die christlichen Philosophen lesen, die ersten werden Ihnen richtige Begriffe, und die leztere voll-

ständigere Begriffe beybringen. Lieben Sie mich ferner, so wie ich Ihnen gegenwärtig zeige, daß ich Sie wahrhaftig liebe.— Ich bin Ihr ächter Freund, N.

Mein Bester.

Hätten Sie es bey dem gelassen, was wir mit einander verabredeten, so wäre es nicht schief gegangen. Denn im Vertrauen geredet, Sie sind viel zu hitzig gewesen, und haben alle ihre vermeinte Weisheit auf einmal zeigen wollen, Im Ernst gesprochen, Sie haben die Regeln der Reformation gänzlich aus dem Gesichtspunct verloren, wovon die vornehmste diese ist: daß man nur nach und nach mit der Reformation durchzusetzen sucht.— Sehen Sie; so haben Sie einen Strich durch die Rechnung gemacht.—Auch ich muß meine kleine Pfründe verlassen, weil man mich eines Bahrdtianismi beschuldiget hat.— Ganz Engelrein war ich nicht, aber, Gewalt geht für Recht. Wenn ich nur noch wüßte, wo ich Unterstützung her, so wie Sie bekäme?— denn Sie haben es doch allezeit besser getroffen, weil ich höre, daß Ihnen hin und wieder ansehnliche Collecten gesammelt worden.— Allein, leider! sind das auch Stützen, welche mit schwachen Rohrstäben verglichen werden müs-

müssen, doch, ich habe ein niedliches Project ausgesonnen. Sie, Hr. Doctor, können etwas Arabisches, und das Persische ist nicht viel davon unterschieden, — ich dächte wir reiseten als Avantüriers nach Persien, um da die Perser zu bekehren. — Wenn Sie dieser Vorschlag nicht gefällt, so habe ich noch einen andern in Bereitschaft, könten wir uns nicht auf die Goldküste, wo man viel Gold findet, nach Guinea begeben, — und uns dort in einen bessern Stand setzen? — Schreiben Sie mir das nächstemal ihre Gesinnungen. Meine Reiseequipage liegt schon parat, wollen Sie mit, so geht die Reise bald fort? — Bleiben Sie mein Freund. Ich bin in Erwartung, Ihr lang bekannter Freund, N.

Herr Doctor.

Niemals ist es mir so artig als jetzt gegangen, ich schreibe an Sie einen Brief ohne den Ort ihres Aufenthalts zu wissen, und bald müßte ich denken, daß Sie in gerader Linie ein Abkömmling von den Cainiten seyn müßten. Stellen Sie sich nur vor was mir begegnet ist. Ich wollte Sie jüngst in Halle besuchen, und weil ich nach Großkugel kam, so redete man von Ihnen im Wirthshause, und man erzählte unter an-

dern, daß Sie nicht mehr in Halle wären, weil Sie da Händel gehabt. Das konnte ich mir gar nicht vorstellen, denn Sie sind niemals ein Jenenser gewesen, und Sie haben um gewisser Ursachen willen, eine natürliche Antipathie gegen diese Universität, weil Sie eine abschlägliche Antwort erhielten, in einer Sache, die Sie endlich zu erlangen suchten. Voll Kummer reisete ich also zurück, kam zu Hause wieder an, und redete mit einem guten Freunde. Bey dem allen dachte ich, und gab es auch deutlich zu erkennen, daß Sie sich vielleicht in die Schweitz wenden würden, weil Sie sonst manchen Schweizer gemacht haben. Doch mein Freund beruhigte mich bald, indem er mir sagte, daß Sie sich an einem raumvolvollen Orte befänden. — Aber was für ein Wunderding, meine Thüre öffnete sich, — meine Köchin kam in die Stube, und brachte mir eine neue Brochüre, welche jemand zu verkaufen gebracht, betittelt: Gespräche zwischen D. C. F. Bahrdten und Voltaire im Reiche der Todten. — Hier schoß mirs Blatt. Nun dachte ich, das ist gewiß der raumvolle Ort. — Allein mein Freund behauptete dreiste darwider und sagte, Sie lebten, und ich weiß, setzte er hinzu, wo er ist, wollen Sie einen Brief an Ihn schreiben, so will ich denselben beyschliessen wenn ich

an Ihn schreibe, aber den Ort nenne ich Ihnen nicht. — Hiermit mußte ich mich zufrieden geben. — Trifft Sie dieser Brief, und sind Sie in der Unterwelt, so lassen Sie mir es nur wissen, denn es ist Ihnen längst bekannt, daß wir Deutsche eben so gern wie die Franzosen und Italiäner in die Unterwelt reisen. Es ist nicht zu leugnen, es giebt eine Unterwelt wo die Gläser blinken, und wo die Sardellen und Brikken wohl schmecken, oder verlangen Sie Mandeln in Schalen, die sollen besonders gesund seyn, und auf die Nerven wirken. Vortreflich! — ich will mich heute noch in einer solchen Unterwelt umsehen, und die stammelnden Schatten mit schwerer Zunge belauschen. Sie sollen leben, Herr Patron, da die Gläser winken, will ich tapfer trinken, als Ihr Chorydon. In Erwartung einer Antwort nenne ich mich Dero, —

N.

Herr Doctor und Herr Philosoph.

Dießmal muß ich mich mit Ihnen aus der Philosophie unterhalten, ich weiß, daß Sie in ihren Jünglingsjahren bey derselben sind auferzogen worden, und sie hätte bey Ihnen tiefe Wurzel schlagen, und Sie wohl zu Erfindungen, als auch zu Bestätigung der Wahrheit fähig machen können, wenn

 nicht

nicht anders vorgefaßte Meinungen und gewisse Lieblingsbegriffe das aufgehende Licht der Weisheit in Ihnen verdunkelt hätten. So auffallend es Ihnen seyn möchte, wenn ich Ihnen den Namen eines Philosophen gänzlich abspräche, so gewiß ist es doch, daß Sie in ihren Schriften sich nicht weniger als ein Philosoph bewiesen haben. Aus dem Muster unreifer und widersinniger Meinungen, will ich nur aus ihrem Glaubensbekenntnisse die Stelle von dem natürlichen Verderben der Menschen wählen, dieses leugnen Sie ganz, nicht wahr! – ich habe es getroffen? – gleichwohl aber, hätte Sie die Vernunft überzeugen können, daß der Zustand, in welchem wir uns von Natur befinden, keinesweges derjenige sey, der uns zu einer wahren Glückseligkeit führt. Die Abweichungen, die wir von dem Plane, welchen die Natur gemacht hat, an uns wahrnehmen lassen, — die verkehrten Mittel, die wir zur Erlangung des höchsten Gutes wählen, und bey welchem wir uns endlich betrogen sehen, — die Irthümer in unserm Verstande sowol als in unserm Willen, sind Krankheiten unsrer Seele, — das unmenschliche Vergnügen an solchen Dingen, wodurch wir andern ihre Glückseligkeit untergraben, und eine Lust dabey fühlen, wenn wir dem Gesetze der Natur zuwider handeln, alle diese und noch

meh=

mehrere Dinge überzeugen uns zureichend, daß wir von der ursprünglichen Güte abgewichen seyn müssen, und daß mit den Menschen etwas vorgegangen seyn muß. Sehen wir uns weiter in dem Gebiete der Philosophie um, so erblicken wir, daß unser Zustand unvollkommen sey, und unser eigen Herz, oder vielmehr der Trieb nach Vollkommenheit unterhält doch bey uns eine immerwährende Sehnsucht unsern Zustand vollkommener zu machen, — aber die Vernunft, so ein kostbares Geschenk sie auch ist, ist doch nicht vermögend, uns eine solche Vollkommenheit und Glückseligkeit zu verschaffen, darnach wir streben. — Was folgt hieraus unstreitig anders, als daß die Vernunft hier ihre Gränzen habe, und daß wir uns nach einem andern und höhern Lichte umsehen müssen. Gegenwärtig will ich mich nicht auf die Offenbarung berufen, als welche Sie mir nach ihren irrigen Grundsätzen gewiß nicht würden wollen gelten lassen, sondern ich will einen Heiden lassen auftreten, der in der Dämmerung des Lichts mehr sah, als in unsern Tagen unsere großen, sich so nennenden, Geister, bey aller ihrer vermeinten Weisheit zu sehen unvermögend sind. — Plato, der vortrefliche Plato, dieser Heide sagt: Um dem Verderben der menschlichen Natur zu steuern, würde eine über die mensch-

lichen Kräfte erhabene Kraft erfordert,— und was wollte derselbe damit lehren, wenn wir seinem Ausspruche anders nicht Gewalt anthun wollen, als daß ein Mittler nothwendig sey, der dem eingerissenen Verderben steuere, und die Menschen wieder zu der Glückseligkeit erhebe, dazu dieselben von dem Allmächtigen erschaffen worden sind.— Blinder als ein Heide ist derjenige, der nicht hierinn die richtigsten, die erhabensten, und einem Weisen völligst anständige Gedanken deutlich erblicket. Können Sie, Herr Philosoph, dieselben tadeln,— sind Sie im Stande dieselben zu widerlegen?— so treten Sie auf,— ich will ihre Gründe hören, aber sie müssen philosophisch seyn.— Ich erwarte darüber Ihre Erklärung und verharre ꝛc.

N.

Irrender Herr Doctor,

Ich muß Ihnen mit meinen Briefen folgen, Sie mögen auch seyn wo Sie wollen, und itzt schreibe ich um desto lieber, weil Sie mir näher sind, ich auch an Postgelde etwas erspare.— Wie oft wollen wir uns noch schriftlich miteinander unterreden! es soll sehr oft geschehen, wenn ich es erlebe, daß Sie wiederum die vorige Denkungsart annähmen!— Sie haben immer meinen Vorstellungen

kungen Gehör gegeben, hören Sie mich jetzt, und fangen Sie an, irriger Kopf, mit Ernst auf ihre Wohlfahrt bedacht zu seyn. — Sie haben Aufsehen in der Welt gemacht, und zwar zu ihrer eigenen Schande. — Was denken Sie bey sich, — wenn Sie an jene zukünftige Welt gedenken, — können Sie sich von ihrer Irrlehre Belohnungen, oder vielmehr doppelte Strafen mit den falschen Propheten versprechen? — wenn der Richter alles Fleisches in den Wolken erscheinen wird, Rache mit Feuerflammen an allen Unglaubigen zu vollstrecken, die seinem Evangelio widerstrebet haben? — Was sagt Ihnen hier ihr Gewissen? — fragen Sie es selbst, da Sie ein Feind des Kreuzes Christi in dieser Welt gewesen, was Sie dereinst, wenn Sie nicht umkehren, für einen Lohn zu gewarten haben? — Die göttliche Offenbahrung bestimmt allen Unglaubigen die Verdammniß, den feurigen Pfuhl, in welchen solche Leute sollen geworfen werden. — Möchte doch dieses Bild des Schrekkens ihre Seele mit Furcht und Erschrecken durchdringen, damit noch, wenn es möglich ist, ihre arme Seele möchte gerettet werden! — denn mein Heiland, der Erlöser der sündigen Menschen, der Gott und Mensch in einer unzertrennten Person ist, und zu aller Sünder Heil Mensch geworden ist, sagte in den Tagen seines Fleisches: was

hülfe

hülfe es dem Menschen; wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme Schaden an seiner Seele?— Denken Sie diesen Wort reiflich nach,— es wird Ihnen schwer werden, wider den Stachel zu lecken.— Der Gottmensch Jesus Christus prüft das Innerste der Seele, vor ihm ist alles bloß und entdeckt, er ist allwissend,— wer kann sich vor ihm verbergen?— hören Sie es noch einmal: Sie haben Aufsehen in der Welt gemacht, weil Sie wider den Gottmenschen Jesum Christum gestritten, und seine Worte verdreht und verstümmelt haben,— — aber wie viel Aergernisse haben sie dadurch den Glaubigen und Unglaubigen gegeben?— und wie viel Wehe haben Sie sich dadurch zugezogen?— Meine Seele wird erschüttert, wenn ich dieser Sache nachdenke,— eilen Sie, eilen Sie so geschwind als möglich zu dem einzigen Mittler zwischen Gott und den Menschen Jesu Christo in wahrer Herzensbusse und ungefärbten Glauben; so werden Sie ein weit größeres und heilsameres Aufsehen vor den Augen aller Welt machen, wenn es heißt: daß Sie, Hr. Doctor Carl Friedrich Bahrdt, alles was Sie geschrieben und gethan haben zurücke nehmen,— so wird auch alsdann ihre arme Seele noch der ewigen Quaal und Schande entgehen.— Folgen Sie meinem Rath, und erinnern Sie

sich

sich itzt, an den vor kurzem verstorbenen Herrn von Voltaire, dieser, ob er gleich ein Spötter und Verächter der Religion gewesen, sich doch noch, wie man öffentlich gemeldet hat, und wie man sagt, bekehrt haben soll.— Ich kann Ihnen wenigstens die Neuigkeit melden, daß Ihm in Berlin eine Gedächtnißrede gehalten, ein Castrum Doloris errichtet, und seine Eigenschaften nach dem Tode öffentlich gerühmet worden sind.— So etwas dächte ich, solte wenigstens ihren Ehrgeiz schmeicheln, und vielleicht würde es eine Gelegenheit seyn, Ihnen bessere Wege zu zeigen; worauf Sie gehen und noch ihrem Unglück entrinnen können,— aber Sie müssen auch ihr Herz nicht selbst verstocken, sondern sich durch die Betrachtung des göttlichen Worts und dessen Kraft ermuntern und bekehren lassen, nicht muthwillig widerstreben, so wird es auch noch an Sie seine Kraft gewiß beweisen können. Vor jetzt schließe ꝛc.

N.

Lieber Papa,

Ich muß es wagen Ihnen zu melden, was die Leute von Ihnen sagen, ich rede von Ihnen als ein unverständiges Kind. Man lobt ganz und gar nicht ihre Handlungs-

weise, man tadelt ihr Verfahren, man sagt, daß es Schade um ihre natürliche Talente wäre; man behauptet, Sie wären ein böser Mann, — und ich habe sie doch immer für einen guten Pappa gehalten, — auch sogar zu der Zeit, wenn Sie mich gezüchtigt haben. — Bleiben Sie doch immer der gute Papa, aber hören Sie auf, ein böser Mann zu seyn, denn die Leute sagen: ein böser Mann macht eine böse Frau, eine böse Frau macht böse Kinder, böse Kinder werden schlechte Bürger, — und ich wollte doch gern ein gutes Kind seyn. Hören Sie, mein guter Papa, — werden Sie gut, — und machen mich zu einem guten Kinde, ich will Ihnen auch recht gern folgen. — Werden Sie aber nicht böse, — nicht wahr, guter Papa, — Sie werden es nicht? — Ich habe so in meiner kindischen Einfallt hingeschrieben, und meine alte Muhme hat mir gesagt: Kinder reden mehrentheils die Wahrheit. — Lieben Sie mich, nnd glauben Sie, daß ich mit Ehrerbietung seyn werde,

Meines lieben Papas

gehorsamer Sohn.

Seltsamer Herr Doctor,

Gleich als von einem Meerstrudel waren Sie auch dahin gerissen worden, über die Erziehung zu reden, zu schreiben, und sogar errichteten Sie ein Justitut. — Wissen Sie aber auch, daß derjenige, der sich einer solchen Beschäftigung unterziehen will, selbst wohlgezogen seyn muß. — Ist Ihnen nicht bekannt, daß unsere Vorfahren und einige unserer Mitbürger, die noch nach der alten Art unterrichtet sind, brauchbare, nützliche, und gelehrte Männer geworden? Sie wollen, wie es scheint, der Jugend es erleichtern die Wissenschaften zu lernen, — aber, wissen Sie nicht seltsamer Herr Doctor, daß alles in dieser Welt nach dem alten Grundsatze gehen muß: Im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brod essen, bis daß du wieder zur Erden werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde, und solt zu Erde; werden. Im 1. Buch Mose 3, 19. — — So wie es uns sauer geworden ist, so müssen es sich auch junge Leute, wenn sie was Gründliches lernen wollen, sauer werden lassen, und durch diese Mühe gewinnen sie eine weit größere Liebe zu den Wissenschaften, als wenn sie solche nur bey Gelegenheit erlernt hätten. — Oder, denken Sie etwa, ich will es nicht hoffen, — daß unsere

Vor-

Vorfahren Strohköpfe gewesen sind? wie schwer würde Ihnen das Onus probandi werden, — denn wir haben unsern Vorfahren die schönsten und vortreflichsten Erfindungen zu verdanken, — sollten dieselben nicht längst auch eine Lehrart ausfindig gemacht haben, die leichter als wie die jetzige Methode wäre? — zum Beyspiel einen Comenius, Donatus, Langius, u. s. f. — Wie Herr Doctor, wenn ich Sie versichere, daß schon solche Grübelköpfe wie heut zu Tage gewesen sind? — In meinen Kinderjahren gieng ich zu einem Grundweisen Lehrer, der wollte seinen Schülern die lateinische Sprache ohne Grammatik lernen, wenigstens beybringen, — so war sein Ausdruck, — sie mußten daher mit einander lateinisch reden, und sie erlangten mehrentheils eine Geschwindigkeit darinn, aber was war es für Latein? — Latein, das Ciceronis Küchen Magd, oder die ehemaligen römischen Soldaten nicht verstanden hätten, — und endlich als diese Leute älter wurden, in Aemter kamen, und bisweilen was lateinisch schreiben musten, da wurden alsdann die armen Wörter und Redensarten auf die Folter gespannt, und Priscian und Orbil kriegten derbe Ohrfeigen, denn niemals schrieben sie reines Latein, — niemals waren sie taktfeste, warum? — darum, — weil sie keine Grammatik verstunden, — und

sie

so geht es den jungen Zöglingen von B — und von andern, die Neuerungen haben machen wollen. — Sie kennen mich, daß ich bey der Lampe gearbeitet habe, ich bin ein alter erfahrner Schulmann ich habe viele geschickte Männer, ohne Ruhm, gezogen, — ich habe dieselben auf neue Art unterrichten wollen, aber ich weiß es aus eigener Erfahrung, daß es bey dem alten Grundsatze bleiben muß: Multa tulit &ct — und derjenige Docent, der Neuerungen anfängt, ist mit einem solchen zu vergleichen, der die Poststraße verläßt und Nebenwege betritt, welche ihn irre und umführen. Dieß habe ich wollen vom Herzen los seyn, und ich bin froh, daß ich es Ihnen, seltsamer Herr Doctor, gesagt habe. — Ich verharre rc. —

Werthgeschätzter Herr Gevatter,

Ey! — ey! — wie ist es Ihnen denn ergangen! so wie ich gehört habe, dürfen sie nicht mehr, wie wir Lateiner sprechen Libros ediren; doch es ist erträglich, daß Ihnen bey dem Verbote nicht das Recht Liberos ediren untersagt worden ist. — Sehen Sie, wie viel oft auf einen einzigen Buchstaben ankommt, und was derselbe in der Kritik und Auslegung für einen merklichen Unterschied macht. — Fahren Sie in dem Fache fort, Sie haben besondere Fähigkeiten dazu, und es ist unmöglich, daß es

Ihnen unglücklich gehen könne. Doch, daß Sie wieder von neuem sich den Namen eines Vaters erworben haben, dazu wünsche ich Glück.— Allein eine Frage steht mir doch an Sie frey: Was soll denn mit dem jungen Söhnchen oder Töchtergen werden?— Soll ein Muselmann, oder ein Renegate aus ihm gemacht werden?— oder, wollen Sie ihn etwa so erziehen lassen, wie die Bilze aufwachsen?— jedoch das sind voreilige Fragen, damit ich Sie nicht gern beschweren will.— Was aber nun die Frage von Edirung ihrer Bücher anlangt, so lassen Sie es sich nicht gereuen, daß sie sich nicht mehr damit abgeben dürfen, denn die Welt wird in unsern Tagen dennoch reichlich damit versorgt, und wir könten von dem grosen Vorrathe noch viel an die Wilden schicken. Ich will eben nicht behaupten, daß der größte Theil schlecht sey, aber das werden Sie doch nicht von mir verlangen, daß ich sie durchgängig für vortreflich erklären soll?— So wie gelehrte Leute von Ihren Büchern, und zwar mit Wahrheit sagen, daß dieselben nicht hätten zur Existenz gebracht werden sollen, so wird es mir vergönnt seyn, von vielen andern ein gleiches Urtheil zu fällen.— Man wird noch immer wider Sie, verwirrte und verirrte Seele schreiben, das Schreiben wird nicht unterbleiben, so lange noch einige Amt-

lose

lose und Weile habende Gelehrte die Feder regen können, ja es werden wohl noch welche aus Pflicht und vermöge ihres Amtes, und auf Befehl die Feder ansetzen müssen, und hier stellen Sie sich vor, wie immer aus einem Dinge ein anders entspringt. So wie es mit der natürlichen Generation ergeht, eben eine solche Bewandniß bemerkt man auch bey der Litterarischen, nur mit dem Unterschiede, wenn ich die Anwendung auf Sie machen darf, daß Sie in Ansehung der letztern als ein abgestorbener, oder vielmehr als ein abgestutzter Baum, zu betrachten sind. Aus Freundschaft wünsche, daß Sie noch, ehe Sie aus dieser Welt absegeln, sich selbst und ihre Irthümer erkennen, bereuen und widerrufen mögen! Bisweilen schlägt auch noch ein abgestutzter Baum wieder grün aus, und zeigt den Augen grüne Sprossen. Leben Sie wohl.—

Aufgeweckter Freund,

Sie kennen doch Schwifts Mährgen von der Tonne, und viele Leute sagen, daß Sie auch manches Mährchen gespielt hätten. Das ist nun wohl nicht zu leugnen, wissen Sie noch, wie es bisweilen in N. zugieng?- Sie werden es mir noch Dank wissen, daß ich ein Projekt in seinem Keimen verhindert

 ha-

habe, welches Ihnen, obwohl nicht nachtheilig, doch Mühe wegen des Denkens dabey gemacht haben würde,— mir kömmt es schwer vor zu errathen.— Lassen Sie sich einmal einen Spaß erzählen: Ein aufgeweckter Kopf hatte ein Bildniß entworfen, wo Sie in einem ganz ehrwürdigen Kleide auf einen englischen Klepper saßen und herum ritten, dabey laß man die Umschrift: So geht man auf Streifereyen aus, und stellt sich, als wenn man die Welt bekehren wollte. Oben war eine malerische Phantasie angebracht, bestehend in einem Kopfe mit einem langen Bart. Das Gesicht war sehr jugendlich, der Bart aber desto stärker und wenig passend, dabey war zu lesen: Junge Leute heißen nicht heut zu Tage ohne Bart.—Auf der andern Seite war ein Hahn mit vielen Hünern nebst den Worten: allen genug, unten war ein anderer Hahn, auf welchen viele Stoßvögel eindrangen, mit der Umschrift: Mors linea ultima rerum. Denken Sie bey dem Sinnbilde was andere denken, so werden Sie das Räthsel errathen.— Ich bin,

Meines aufgeweckten Freundes 2c. 2c.

Vielwissender Herr Doctor,

Ich habe ernsthafte Betrachtungen drüber angestellt, was der Spruch sagt: Ein

guter

guter Baum bringt gute, und ein arger Baum bringt arge Früchte. — Nun wünsche ich mir doch von Ihnen, als ein erfahrner Mann einen Gewissensscrupel aufgelöset zu haben; ob es ein Glück oder Unglück sey, von bösen Eltern gebohren zu werden? – ob solche Kinder nicht der größten Gefahr ausgesezt sind, verdorben und unglücklich zu werden? — oder; ob sie doch noch gleich als ein Brand aus dem Feuer errettet werden können? — Mir ist es schrecklich, wenn dergleichen Aeltern eine zahlreiche Familie haben, und ich schlüße daraus, daß das Böse in der Welt dadurch um ein merkliches vermehrt werden müsse. — Was dünkt Ihnen hiervon? — Belehren Sie einen armen Mann, der Unruhe über diese Frage empfindet, der in Ansehung des Standes von Ihnen unterschieden, und nur ein Cantor in dem Städgen Nepperwiz ist. — Unter Erwartung einer gütigen Auflösung meiner Frage und Empfehlung zu fernern geneigten Wohlwollen, habe ich die Ehre mich zu nennen ꝛc. ꝛc.

dienstfertiger

N. —

Fühlloser Herr Doctor,

Der Titel macht es nicht aus, das sieht man an Ihnen. Sie halten auch den Titel

als Philosoph nur für einen leeren Schall, denn sonst würden Sie als ehemaliger Doctor Theologiä ganz anders sich bezeigt haben. — Was denken Sie aber nun dabey, wenn Sie sich selbst fragen: warum hast du das gethan? — warum hast du die unumstößliche Wahrheit der Gottheit Jesu Christi und des heiligen Geistes bestritten? — warum hast du wider andere unumstösliche Wahrheiten dich erfrechet zu schreiben, — und zwar ohne Grund zu schreiben, und längst abgedroschene Irthümer wieder aufzuwärmen? — Was hat Sie der Gottmensch zu leide gethan? — das sagen Sie mir? — vewirrte Seele, — scheint Sie denn der Himmel noch immer so heiter als vormahls? — Wollen Sie fortfahren den Erlöser der Menschen vor den Menschen zu verleugnen, — Wollen Sie etwa das kundbare grose Geheimniß: Gott ist offenbaret im Fleisch, — mit ihrem schwachen Verstande begreifen, und weil Sie das Unendliche mit dem Endlichen verbunden nicht begreifen können, unglaubig werden und bleiben? — Gott ist allmächtig, unerforschlich; — Wer hat des Herrn Sinn erkannt? — Du bist mein Sohn, heute, — oder, von Ewigkeit, habe ich dich gezeuget. — Dieses ist eine unumstößliche Wahrheit. — O küssen Sie diesen Sohn, huldigen, ehren, lieben Sie ihn brünstig, daß er nicht zürne, und Sie um=

umkommen in ihrer Weise und Wesen, auf dem Wege, denn sein Zorn über die Ungläubigen, oder Gottlosen wird bald anbrennen, — aber wohl allen, die auf ihn trauen. — Sein Reich war nicht von dieser Welt, und Gott hat ihn verkläret, und hat die Schlüssel des Todes und der Hölle, und ist der Richter und der Herr über die Todten und Lebendigen von Ewigkeit zu Ewigkeit. — Sehen Sie zu, daß Sie sich deß nicht weigern, nicht Christum verachten, der da durch sein Evangelium zu Sie längst geredet hat. Denn so jene der Strafe nicht entflohen sind, die sich weigerten, da er auf Erden redete, vielweniger Sie, so Sie sich deß weigern, den verachten und verwerfen, der vom Himmel, im Stande der Majestät Gottes, redet. — Wollten Sie in ihrem Unglauben halsstarrig und verstockt fortfahren, so würde Sie der eingebohrne Sohn Gottes Jesus Christus verläugnen vor seinem himmlischen Vater, und wehe dem, den Jesus Christus in der zukünftigen Welt nicht kennet, denn an einem solchen hat der andere Tod Macht. — Möchte doch dieser Brief von Ihnen mit Nachdenken und Empfindung gelesen werden, welch Heil in jener Welt entstünde Ihnen daraus! Ich schlüße, und wünsche Dero Bekehrung von Herzen.

N. N.

Auserlesener Freund,

Ich sinne täglich, um Sie in einem beglückten Zustande zu sehen. Wie viel Nächte habe ich nicht schlaflos zugebracht, um ein Mittel zu finden Sie zu beglücken. Endlich ist mir dieses in die Sinne gekommen, daß uns allen beiden am besten gerathen wäre, wenn wir uns zu Schiffe setzten, und uns auf eine wüste Insel wie Robinsons begäben welche aber Kostbarkeiten hätte, so wir uns zu Nutze zu machen suchen müßten. Sie und Ich sind sinnreich genug, die Wilden, oder ungesitteten Völker, auf unsere Seite zu bringen, und dieselben so treuherzig zu machen, daß sie ohne Wiederrede uns ihre Kostbarkeiten geben und wir eine Oberherrschaft über diese Leute erhalten würden; und dann wäre mir auch geholfen. Nicht wahr, Doktorchen, Sie machten mich alsdenn zu ihren vornehmsten Referenten, zumal da ich jetzt schon um ihre Heimlichkeiten weiß, und ich würde wohl gar noch ein Landpfleger, (aber nicht Landflegel,) auf einer solchen wüsten Insel. Ich wollte schon die Insulaner zu Paaren treiben, sie sollten uns schon füttern. — Eben jetzt wandert mir ein Gedanke durch meinen witzigen Kopf, ein Mittel, durch welches wir reich werden könnten, ein curiöses Projekt. — Hören Sie nur, Doctorgen!

etorchen! Dort auf dem grosen Ocean ist eine Insel, welche von den Schiffahrenden das Mäuse-Eiland genennt wird, weil die dortigen Einwohner von diesen geschwindfüßigen Räubern so sehr geplagt werden, daß sich die Leute an manchen Orten nicht zu retten wissen. — Wenn Sie mir folgen, und mit mir dahin reisen wollen, so versichere ich Ihnen, die Einwohner sollen uns nicht für Söhne der Musen, sondern für Abkömmlinge des Jupiters halten. — Hören Sie nur, ich habe, wie Sie wissen, viel Katzen, und die Thiere sind mir so treu, daß Sie mich auch bey der Tafel nicht verlassen, diese Katzen will ich in einen Kasten packen, und mitnehmen, wenn wir nun auf die Insel kommen, da sollen sie sehen, was die Katzen mit den Mäusen machen werden, die dankbaren Eiländer werden alsdann ihre Reichthümer uns bringen, und uns diese Thiere abhandeln wollen, ich will dieselben theuer genug anschlagen. — Gewiß, das ist noch ein Ort auf der Welt, wo mit leichter Mühe Geld zu verdienen ist. — Es bleibt dabey, die Reise geht nach Mäuse-Eiland. — Hier Goldmachen zu lernen ist nicht schwer. — Ich bin ihr reisefertiger Freund, —

Klaus. —

Denkender Herr Doctor!

Sie nehmen es nicht ungütig, daß ein Mann an Sie schreibt, der mit Ihnen ähnliche Schicksale hat, weil er denkt ein Adept zu seyn. Ich weiß, Hr. Doctor, daß Sie verschwiegen sind, und deswegen vertraue ich Ihnen diesen Brief. Ich habe mich schon seit vielen Jahren der Chemie gewiedmet, ich kenne die chemischen Charakters, Schmelztiegel, Retorten, Kapellen, Vorlagen, und kann auch den faulen Heinzen aufführen. Ich dächte nun könnte ich Gold machen, und troz allen Goldmachern, den Mercurium figiren. Hier folgt ein Stückgen Gold, das hält die Kapelle aus, ob ich gleich daben diesesmal mehr Gold in den Schmelztiegel geworfen, als dieses Stückchen war. Nun, Sie sollen den ganzen alchemistischen Proceß von mir erfahren, aber so viel sage ich Ihnen; Sie müssen es sich nicht etwa vornehmen wollen, alles in Gold zu verwandeln, sonst wird es zu ihrem Schaden gereichen, und die Freiheit geht im Schuldthurm verloren. Halten Sie nur zwey Pfund Mercurium und achtzehn Pfund Bley parat, ich will sehen, daß ich daraus so etwa zwölf Pfund Gold liefere, da können wir schon alsdann incognito in die Welt reisen. Aber, — das sage ich Ihnen, wenn wir mit einander reisen, müssen wir dieses als Adep-

ti thun, das heißt: schlecht und recht, ohne viele Pracht und Prunk, denn die Adepti loben sich das Gold im Beutel, und die Kunst im Kopfe.— Uibrigens sorgen Sie nicht, denkender Herr Doctor, es wird uns schon alles nach Wunsche gehen,— ich verstehe auch dem gemachten Golde so schöne Beine, als wie Sie den Ducaten und Louisd'or zu machen, es soll schon unter die Leute gebracht werden,— wenn nur ein rechter grosser Goldklumpen im Schmelztiegel wird! ich verstehe mich auch aufs handeln,— ich lasse z. E. unterschiedliche Sachen aus dem Golde verfertigen, welche wir hernach verkaufen. Und da Sie in den morgenländischen Sprachen sehr bewandert sind, so denke ich, daß Sie auch mit den Israeliten Vertrieb machen können.— Werden Sie nur, Hr. Doctor, mein Compagnon, so wollen wir das goldene Weltalter, jedoch nur unter uns beiden und den Ihrigen wieder herstellen, und es uns gar nicht merken lassen. Wir müssen alles allein laboriren, denn den Arbeitsleuten ist nicht zu trauen, sie möchten Lunde riechen, und wie die Wachtelhunde schnopern.— Sorgen Sie nur für Kohlen, Mercurium und Bley, es wird bey Ihnen davon viel vorräthig seyn..— Wenn Sie mir schreiben wollen, wäre es mir lieb, sonst komme ich aber auch so zu Sie. Ich bin ihr Glück befördernder Freund, Chrysopoeus.

Mun-

Munterer Herr Doctor.

Wollen wir denn diesen Sommer nicht einen Spaß wie vorm Jahre machen? Læta Iuuenem Frons decet, was jung ist, das singt; Jetzt ist die Rosenzeit, und die Witterung angenehm, wir wollen ins Bad reisen. Ich habe schon an viele ihrer Bekannten geschrieben, diese haben mir auch zu kommen versprochen, und dabey zugesagt: daß sie keine Lust verderben wollten, ich habe schon eventualiter Quartier bestellt, und Sie, Hr. Doctor, habe ich an einem lustigen Orte untergebracht, wo Sie kritische Blicke, seitwärts aus ihren Augen auf den verborgensten Fehler eines jeden Gesichts werfen können. — Was mich anlangt, so habe ich mich gleich unten einquartirt, damit meine aufmerksamen Augen, welche allen schönen Gegenständen entgegen gehen, dieselben begleiten, und sich denselben nähern können. Meine Dienstgeflissenheit erkundigt sich gleich nach den Namen der Schönen, nach ihren Jahren, nach ihren Aufenthalte, nach ihren Verwandten, nach ihren Heurathen, und nach vielen andern besondern Umständen. — Es ist freilich eine übereilende Neugier zu nennen, so gehts, wenn man etwas koquet ist, doch ich denke, das die Koquetterie eine so zärtlicharbeitende Biene sey, welche auch aus den gröbsten Pflanzen Honig zieht. — Ich bin noch ledig, ich befürchte

fürchte immer, daß ich mich ärgern werde, wenn ich süsse junge Herren, welchen die Pracht ihrer Kleider einen freundlichen Zutritt bey dem schönen Badefrauenzimmer verursacht, fröhliche Minen werde müssen machen sehen; obgleich die Schönen ihnen nichts zu sagen haben. Ich weiß schon, diese eitlen Söhne der Jugend sind um die Frauenzimmer wie ein summender Haufen Schmetterlinge herum, welche allerley Farben verschönern, und zwar von unterschiedenen Jahren und Ständen, für dieses vorstellende Corps der flüchtigen Unbeständigkeit muß ich mein Gesicht vermasken; damit ich mit triumphirenden Pomp es besiege. Aber, ihr Zimmer Hr. Doctor, liegt lustig, und die Aussicht ist vortreflich, es ist ein Ort, wo die Sonne viel schöner als anderwärts scheint wo der stille schimmernde Mond Sie im Bette bescheinet, und nach dem Bade mit seinem sanften Lichte ergetzen] kann. Denken Sie aber ja nicht bey dem Monde an die Diana, und bey derselben an den Actäon, der, weil er diese Göttin baden sah, seines Vorwitzes wegen, wie die Fabel dichtet, von derselben in einen Hirsch verwandelt wurde. Nun, Hr. Doctor, jetzt seyn sie aufmerksam auf meine Frage: Soll ich dießmal der Weinlieferant weden, ich dächte Sie willigten ein, denn ich habe vortreflichen Wein ausgespähet, est, —

est,-.

est,-- jucundissime Sapit,— schmeichelt die Zunge, belustigt den Gaumen, kann nicht besser seyn. — Sie werden ihn loben. — Ich habe vorige Woche ihre Gesundheit zum voraus getrunken; ein Dutzendmal hieß es; Der Herr Doctor, soll, oll — soll — le — e — ben, — und ein Mal dehnte und tönete das: soll leben, — so seltsam, daß mir das Weinglas aus den Händen fiel, — es war mir der Wein aus dem Glase ins Oberstübchen gewandert. — Verlangen Sie, Hr. Doctor, eine Probe zum Beweise, so stellen Sie sich auf den Montag in dem Gasthofe zum grünen Hute in L- ein, etwa nach 12 Uhr, wo ich durchreise. Ich habe ein Viertelhundert Bouteillen bey mir in der Kutsche, wir wollen ein Halb Dutzend ansleeren. — Gedulden sie sich etwas, Hr. Doctor! ich habe mich durstig geschrieben, — Ihr Wohlseyn munterer Herr Doctor! — — delikat, so ein Wein schmeckt! — beym Confekte! — Bringen Sie etwas Makaronen mit, Sie wissen schon, die schöne Zuckerbäckers Tochter, die mit den schwarzen Augen und den aufgethürmten Kopfe, wo ich neulich so viele Mandeltorten kaufte, — die nicht so knapp wiegt, — und sehr höflich ist. — Ich bringe auch zum Plaisir bey warmen Tagen die vier Könige und eine Tarokkarte mit, und Kafee und Zucker überflüßig. Auch ein halb

Du-

Dutzend Comm ödienbände, davon der Druck splendid und der Einband modisch ist, — Komischer Zeitvertreib ist jezt der Welt Sache. Noch einmal ihre Gesundheit! — bis ich Sie spreche. Glück! — Glück, — Dero Freund,

Trinkaus.

Geheime Briefe von Voltaire an Hr. D. C. F. Bahrdten.

Herr Doctor,

So sind Sie doch, wie Telemach, aus dem Reiche der Schatten entwischt, und dieses ist die Ursache warum Voltaire an Sie schreibt. Ich würde Sie noch länger gesucht haben, wenn ich nicht gewiß erfahren hätte, daß Sie sich durch einen listigen Kunstgriff aus unserm Schattenreiche entfernt, und den Fährmann Charon getäuscht hätten. — Es scheint mir, daß Sie weit mehr Geschmack an körperlichen Dingen finden, und ich wundere mich nur, wie Sie den alten Charon haben täuschen können, der doch sonst ein Mann ist, der Luchsaugen hat, und seine Nase riecht sonst den Augenblick alles, was nur die Geruchsnerven rühren kann, — Fort sind sie einmal, — aus meinem Zimmer, — vom Großvaterstuhle fort, folglich nehme ich mir

mir die Freiheit, da ich nicht körperlich folgen kann, Ihnen eine Charge aufzutragen. — Wie wäre es, wenn Sie mein immerwährender Correspondent würden? — Vor allen Dingen bäte ich mir zugleich aus, daß Sie mir die neuesten Stücken der Arbeiten für das Theater mitschickten. Ich weiß wohl, daß vieles für mich davon geschmacklos seyn würde, doch ich lese es auch nur zum Zeitvertreib, und um komisch dabey zu denken. — Die hier ankommenden schönen Schatten, die in der Oberwelt die Komödien fleißig besucht haben, gestehen es, daß sie dabey viel Zeit vertändelt, ob sich gleich der Stoff zu Komödien verändert habe. — Nun sieht die Welt erst, was der Tod am Voltaire hingerafft hat, — nun ist die Stütze des Theaters umgerissen, — Voltaire ist vorbey! — Solche Köpfe kommen nur alle Jahrhunderte zum Vorschein, — werden viele sagen. — Destomehr halbfeine. — Schreiben Sie mir doch ob der Theaterkalender fortgesetzt wird? denn weil ich hier deutsch reden kan, möchte ich denselben auch lesen. — Herr Doctor, wie befinden Sie sich, als bloser Philosoph? — haben Sie ihre Philosophie aufs reine gebracht, so erzählen Sie mir etwas von ihren Plane bey Gelegenheit, denn meine Philosophie war vormals voller Irthümer, und viele meiner Philosophischen Sätze und Meinungen hielten

ten nicht Strich am Probiersteine der einfachen Wahrheit. Es ist auch nun mit meinen Philosophischen Sätzen vorbey, nachdem mein Körper im Staube liegt, und meine geschriebene Bücher stehen bestäubt und ungelesen in dem Zimmer, — Doch ich schlüsse rc. von Voltaire.

Herumreisender Herr Doctor,

Schon wieder schreibt Voltaire aus dem Reiche der Schatten an Sie, denn ich habe aus zuverlässigen Nachrichten gehört, daß Sie hin und wieder auf der Oberwelt herum reisen, und bey dieser Gelegenheit werden Sie ohne Zweifel manches auch von mir erfahren. Vor kurzem hinterbrachte man mir eine Nachricht, als ob man mir zu Ehren eine Gedächtnißrede gehalten hätte, wobey viel Pomp soll bewiesen worden seyn. Bestätigte sich diese Nachricht, so wäre es mir sehr angenehm. Es ist mir unter andern gemeldet worden, daß in dieser Rede meine Frömmigkeit sehr erhoben worden ist. Denken Sie nicht etwa, daß, weil ein Redner dieselbe gehalten man dieselbe etwa für eine rednerische Figur, wie dergleichen bey den Herren oft vorzufallen pflegt, zu halten habe; vielmehr scheint mir diese Wahrheit wirklich gegründet zu seyn, denn ohne Ruhm

zu melden, und jetzt meiner späten Busse nicht zu gedenken, man hat, denke ich, meinen Werth ehmals auf der Oberwelt verkannt, und wenn mich auch mein Leichenstein nicht als ein frommer Mann rühmete, so muß ich es doch wohl in der That gewesen seyn, denn der Leichenstein muß sich oft nach den Grabstichel des Bildhauers und nach den Vorurtheilen derer die ihn setzen lassen richten. Aus der Erfahrung werden Sie wissen, daß manche Menschen, in Ansehung gewisser Umstände ihres Lebens gar nicht glänzen, gar nicht erhoben seyn wollen, und das war eben bey mir der Fall. Der Nachruhm bleibt, und ist zu lesen, und wenn Sie noch länger leben sollten, so werden Sie vielleicht erfahren, daß ich werde canonisirt werden. Welch Vergnügen für mich, wenn ich einst in dem Reiche der Schatten erführe, daß der Pinsel des Mahlers mir anstatt des Lorbeerkranzes, damit ich geziert war, Stralen um das Haupt gemalet habe. Machen Sie mich bald so glücklich, daß ich nur von dem ersten baldige Nachricht erhalte, das Letztere wird uns die Zeit lehren.— Nun, Herr Doctor,— wie steht es denn sonst mit ihrem Gemütszustande? ist denn ihre Seele noch immer an Unglauben und Irthümern krank?— ist denn bey Ihnen keine Hofnung zur Erkenntniß und zur Bereuung ihrer entsetzlichen

chen Vergehungen übrig?— Voltaire hat noch späte Busse gethan,— warten Sie nicht so lange, Hr. Doctor.— sondern kehren Sie sich vom Irthume wieder zur Wahrheit. Im nächsten Briefe werde ich Ihnen melden, was im Reiche der Schatten von Ihnen geurtheilt wird. Leben sie wohl.—

von Voltaire.

Philosophirender Herr Doctor,

Da Voltaire Ihnen nicht aus dem Reiche der Schatten in Person folgen kann, so geschicht esdoch wenigstens durch Briefe, um Ihnen Lust zu machen, sich mit mir schriftlich zu unterhalten, weil es mündlich unmöglich ist. Nicht wahr, Hr. Doctor, es gefiel Ihnen doch so— so— in dem Schattenreiche, und es würde Ihnen noch weit besser gefallen haben, wenn Sie nicht so weltlich gesinnt wären, dieß verderbt bey uns den Geschmack so vieler Abgeschiedenen, aber wenn sie einmal gewöhnt sind, so gefällt es denselben. Wollte man mir auch sechs Ferney noch schenken, so wollte ich hier nicht weg, denn hier herrscht die Einfalt der Sitten, die ungezwungenste Lebensart, und braucht keinen Aufwand, man bekümmert sich hier wenig um ein Land, es wird auch nicht liebloß geurtheilt, und jeder Schatten lebt in freyherr-

lichem Stande. Ich wunderte mich und noch itzt, daß Sie wie Telemach aus dem Reiche der Todten fort waren, alle Winkel waren leer, als ich Sie in meinem Zimmer suchte, der Großvaterstuhl, — (wie es in unserm im Druck herausgegebenen Gespräche zwischen mir und Ihnen zu lesen ist) auf welchem Sie anfiengen nachzudenken, war auch leer, — kurz, Sie waren nur an den Grenzen des Reichs der Schatten stehen geblieben, und es in diesem Falle wie Deserteurs gemacht, die sich ganz säuberlich von ihrem Regimente entfernen, um einen Ort auszuspüren, wo sie desertiren können. Sie, Hr. Doctor, sind mit denjenigen Leuten in der Oberwelt zu vergleichen, die auf den Berg der Glückseligkeit steigen wollen, aber weil denselben an dem Fuße des Berges sowohl unterschiedliche Beschwerlichkeiten als Annehmlichkeiten zustoßen, sich von demselben wegbegeben, und niemals glücklich werden. Doch kikel, kakel, — einen Vorschlag zur Güte, ich will Ihnen alles verzeihen, bringen Sie nur auf der Oberwelt ihre Sachen zur Richtigkeit, damit Sie einmal mit Ehren, wie ich, von dem Welttheater abtreten können. — Ich schreibe Ihnen nächstens wieder. — Leben Sie wohl. —

von Voltaire.

Seltsamer Herr Doctor!

Obgleich die Schatten nicht so liebloß von andern zu urtheilen pflegen, als wie es auf der Oberwelt geschieht, so sind wir doch nicht gänzlich von Beurtheilungen frey, und man bemerkte hier noch immer an manchen etwas zu tadeln. Ueber Sie insonderheit wird im Reiche der Schatten unterschiedlich geurtheilt. — Hören Sie nur zu. — Erst gieng ich bey dem Antronympharum vorbey, welches ein Behältniß für das schöne Geschlecht ist. Sie wissen aus der Oberwelt, daß die mehresten Frauenzimmer lose Geschöpfe darinnen genennt werden müssen, und diese haben sich über Sie ziemlich lustig gemacht. Viele bedauerten ihr leibliches Ansehen vom Gesicht bis auf die Waden, diese sagten: daß ihre Augen nicht mehr wie sonst Blicke würfen, und es wäre nicht mehr das Jugendfeuer wie vormals da, — ihre Mine wäre nicht philosophisch und doch auch nicht süssehrrisch, kurz, Sie, Hr. Doctor, wären mit einer Silhouette zu vergleichen, die zwar etwas aber nicht das Wahre vorstellte. — Von da kam ich an die Höhle der Gnostiker, die sagten: daß aus ihrer Stirne die Weisheit hervor glänzte, Sie, Hr. Doctor, hätten viele übertriebene Meynungen, Sie schmeichelten sich grose Einsichten zu haben, und wären werth,

nach ihrer Meynung, in einem Pleromate zu seyn, — Sie könnten vielleicht nach Ablauf eines Seculs noch ein Aeon werden, und da würden alsdann seltsame Dinge zum Vorschein kommen, wenigstens liesse dieses ihre Physiognomie zu deutlich bemerken. — Von da eilte ich weg, — und nun kam ich an den Wald der Actricen, die in demselben wie Najaden herum hüpften, auch diese spotteten und wünschten, daß Sie nur unter ihrer Troupe seyn möchten, so wollten sie Sie schräubeln, Eine unter denselben sagte: Sie kennte Sie sehr wohl, noch von verfloßner Zeit; — Sie wollte noch mehr erzählen, ich aber entfernte mich, weil mir die Zeit verbot, dießmal keinen weitern Versuch zu machen, und ich noch ein Paquet politischer Zeitschriften durchblättern mußte. Leben Sie, bis nächstens wohl, — denn ich schreibe Ihnen noch etliche mal. —

von Voltaire.

Herr Doctor!

Vor kurzem fieng ich an, Ihnen eine Beschreibung von den Urtheilen welche in dem Reiche der Schatten von Ihnen gefällt werden, zu liefern, und ich erinnere mich, daß ich Ihnen versprochen habe, den fernern Verlauf

lauf davon zu melden, ich bin auch viel zu gewissenhaft, als daß ich mein Versprechen zurück nehmen sollte. — Hier haben Sie also die Fortsetzung davon zu lesen. — Ich kam an die Einsiedeley der Kritikaster, — Leute, die Sie wohl kennen werden, — die alles so genau nehmen, und die für die Wahrheit und Richtigkeit des Ausdrucks fechten und alles wagen. — Diesen Männern war nichts possierlichers und auffallenders, als daß man Sie noch Doctor Theologiä nennte. Einer sagte; Wenn ich an Hr. D. Bahrdten und an einen Doctor Theologiä denke, das ist schlechterdings wider das Principium der Metaphysik idem esse, non potest simul esse et non esse, — der ehrliche Deutsche würde so sagen: Ein Doctor Theologiä und Doctor C. F. Bahrdt ist ein wirklicher Widerspruch. — Kaum hatte dieser ausgeredet, so kam ein anderer hervorgetreten, und sagte: man muß distinguiren inter proprie sic dictum et abusive dictum, — das habe ich noch aus der scholastischen Philosophie gelernt. — Der Dritte fieng an zu distinguiren und sagte; man muß einen Unterschied machen unter einem Doctorem nach der Wahrheit und blos nach dem Namen. — Ein Vierter trat auf und sagte; Meine Herren, es ist bekannt, daß man bisweilen tropisch redet, und könnte nicht das

Wort Doctor hier ironice stehen. — Ein Fünfter behauptete, und sagte, je sagte man doch vormals von Voltaire, daß er ein Doctor Theologiä geworden wäre, — und Voltaire war vormals ein Spötter, — und so kann man H. D. C. F. Bahrdten auch wohl als Doctor passiren lassen, wer wird so bey den Worten stehen bleiben, das ist Wortklauberey. — Wieder ein andrer dachte, die Sache ad oculum zu demonstriren, und sagte: Meine Herren, — es ist hier eine Figur angebracht, die Aposiopesis genennt wird. Das lateinische fuit muß hier verstanden werden, so bey Hr. Doct. C. F. Bahrdten zierlich ausgelassen ist. — Die Meynung versetzte ein anderer gefällt mir ganz wohl, alleine, es läßt sich doch noch ein anderer Grund angeben, welcher eben so scheinbar ist, nämlich: er heißt deßwegen Doctor, weil er ein Examen ausgestanden hat, und man ihn zum Doctor gemacht; wenigstens ist er Doctor gewesen, und wenn einer stirbt, so wird er noch immer Doctor genennt, ob er es gleich nicht mehr ist, und längst im Staube liegt, also ist der Doctor hier ein Ens permanens, das ist, das man noch deswegen beybehält, weil es vormals da gewesen ist. — Ich ward bemerkt, — die Gesellschaft schwieg und einer sagte: hier steht Voltaire, meine Herren, ein Freund von Doctor C. F. Bahrdten, mit

dem

dem er par nobile fratrum ausgemacht, wir wollen dießmal abbrechen. — Ich aber, Hr. Doctor, breche hier auch ab, und bin ihr besonderer Freund,

von Voltaire.

Werther Freund,

Ich habe Ihnen vor kurzem nur ein Briefchen geschrieben, damit Ich nicht weitläufig würde, und ich fange daher wieder an dem Orte an, wo ich stehen geblieben bin. — Ich kam an ein Wohnhaus, worüber das Wort Stoa zu lesen war, gleich dachte ich an den Philosoph Zenon, mein forschender Verstand ließ mich errathen, was für Schatten sich in dieser Stoa aufhalten müßten, und ich wurde noch mehr in meiner Meinung bestärkt, da ich lauter Tiefdenkungskräfte um und neben mich herum flattern sah. — Manche gaben sich mit metaphysischen Sachen ab, disputirten über die Güte und Wahrheit der Dinge, und suchten mit ihrem Verstande in die Grundwesen und Grundkräfte einzudringen. Dort kamen Psychologen zum Vorschein, die mit unwiedersprechlichen Gründen darthaten, daß man das Wesen der Seele viel genauer bestimmen könnte, wenn man von der körperlichen Bürde befreyet wäre. Alle Philosophen, vom Aristoteles an, hät-

ten nur bisweilen die Seelen silhouettiret, aber hier ließen sie sich der Wahrheit nach betrachten, insonderheit kam hier ein Platoniker zum Vorschein, der behauptete, daß etliche neuere Philosophen, worunter auch Sie seyn wollten, nur süsse Träume und Hirngespinste vorgephilosophiret hätten, und ihre Philosophie die würde nicht eben groses Aufsehen dort machen, denn Sie wären kein Spanier Graciom, und es wäre sehr nützlich, daß niemand Sie für einen Philosophen gehalten, denn sonst hätten Sie in dieser Stoa sich lange aufhalten, und erstlich die Scholastische Philosophie mit allen ihren Grillen auswendig lernen müssen. — So schwatzte dieser Platoniker. — Nun kam ein ehrwürdiger Graubart, der sagte: Wenn Hr. Bahrdt einen Philosophen hätte machen wollen, da hätte es derselbe ganz anders machen müssen. — Man muß dreyerley distinguiren. 1.) Einen Philosophen aus den alten griechischen und lateinischen Schriften. 2.) Einen Philosophen nach grosen neuen Philosophen gebildet, und 3.) Einen Philosophen für die Welt, dazu gehört ein ganzer Mann, und nicht ein 40 jähriges Alter. Barba facit Philosophum, — und ob er gleich Barba hieß, so fehlte ihm doch Barba. Meine Herren, sie wissen, was ich sagen will, ich darf es ihnen nicht erklären; Denn sie können

nen philosophisch denken. — In dieser Minute kam mit finstrer Stirne ein Philosoph, der zugleich ein Witzling war, hervor, dieser sagte: Meine Herren, — Seitdem die aner aufgekommen sind, da hat die Philosophie oft viele Verwandlungen erfahren müssen, — da aber die icker noch lebten, — da war die Philosophie in ihrer Reinigkeit, und das philosophische Weltalter, es war alles Realität, — aber jetzt sieht es mit vielen Philosophen mißlich aus. — Jüngst kam ein Philosoph im Reiche der Schatten an, und sie wissen, meine Herren, wie beschämt er aussieht, wenn man ihn einen Philosoph nennt, denn er sieht, daß er mit seinem philosophischen leeren Denken mit uns nicht fortkömmt. — Wäre nur der sich nennende Philosoph, Hr. Bahrdt, dageblieben, ich hätte ihm schon das Onus probandi bey seinem Denken schwer machen, und seine Philosophie von den Schlacken reinigen wollen. — Hier ward mich der Schatten gewahr und schwieg. — Sie, Hr. Doctor, können sich glücklich schätzen, daß Sie aus dem Reiche der Schatten wieder fort sind, denn es würde Ihnen sonst nicht eben sowohl bey dieser Verwandlung zu Muthe gewesen seyn, — mir aber ist wohl. — Ich schreibe Ihnen bald wieder, und bin,

Ihr Freund,

von Voltaire.

Phi

Philosophischer Herr Doctor.

Ich schrieb Ihnen vor etlichen Tagen was ich bey der Stoa von den Schatten von Ihnen reden gehört. — Nicht weit davon, so erzähle ich Ihnen ferner, hörte ich anmuthige Gesänge, Musik und lauter Jubeltöne, — ich näherte mich, und weil ich die Sache genau besah, so war es die Dichterfabrik. — Um Ihnen davon einen Begriff beyzubringen, so muß ich sagen, daß hier drey Abtheilungen sind, — die Oberste heißen die Logen, — und darinn befinden sich erhabene Dichter, die nur von schönen Sachen, schön und prächtig singen. In der Mitte befindet sich die Dichter gallerie, darinn sind die mittelmäßigen Dichter einquartirt. Zu unterst ist das Parterre, darinn sich Reimschmiede, Bänkelsänger, und s. f. befanden — Weil ich ermüdet war, so blieb ich im Parterre stehen, und, Hr. Doctor, hier hätten Sie sollen die Lust sehen. — Auf einmal wurde ich von einem grosen Haufen Dichter dieser Reimart umgeben, die sich bey mir nach ihrem Wohlseyn erkundigten, weil ich an Sie schrieb, — manche bedauerten, daß Sie sich so bald von mir entfernt und zu zeitig wieder aus dem Reiche der Schatten abgemarschirt wären, — andere erzählten mir,

daß

daß sie bald mit dem Abschiedsgedichte zu Stande wären, — und, ehe ich es mir versah, zupfte mich ein poetischer Schatten, und sagte zu mir; Hr. von Voltaire, hören Sie mein Gedicht an, daß ich auf Hr. D. C. F. Bahrdten gedichtet habe, — ich arbeite für die Bänkelsänger, — es ist zwar noch nicht ganz fertig, — o, es klingt vortreflich — seltsam, nimt sich aus, — hören sie nur zu: Herr Doctor Bahrdt ist fort, von uns ist er gewichen, an einen obern Ort, er hat sich fort geschlichen, — — nicht wahr, so was klingt, — schön, ausnehmend komisch. — Nun hören Sie weiter, — er wollte nicht mehr bleiben, weil es ihm nicht gefiel, er durfte hier nicht schreiben, und hatte keinen Kiel. — Vortreflicher Gedanke, kostbar, wie gefällt sie das, — so was lieset sich — Noch weiter: Er machte sich zur Reise gleich fertig ohne Scheu, gieng fort nach seiner Weise, und kommt nicht mehr herbey. — Schön, schön gedichtet, nicht wahr? — Didel dumdey. — Ich nickte mit dem Kopfe, um ihm mein hoc audiui zu erkennen zu geben, und beurlaubte mich von diesem Dichterschwarme, unter dem Vorwande, daß ich noch mehr zu thun hätte, meine Absicht aber war, diesen Brief, weil diese komischen Verse noch in frischem Gedächtniße waren, an Sie zu schreiben. Vermuthlich ist dieser Herr Versemacher in sei-

seinem Leben auf der Oberwelt ein Dachpoete gewesen, der nunmehr in die Tiefe versetzt worden ist. So dreht sichs in der Welt.— Bis zu fernerm Erzählen, bin ich

Hr. Doctor, ihr Diener,

von Voltaire.

Activischer Herr Doctor,

So kann ich Sie nennen, denn Sie als ein Herr Collega, sind stets in Activität auf der Oberwelt, ich aber bin mit meiner gespielten Rolle fertig.— Noch immer unterhalte ich Sie mit Ebentheuern, welche bey uns Mode sind. Ich stieß, da ich mich von der Dichterfabrike entfernte, und weiter fortgieng auf ein Behältniß mit der Ueberschrift: Cajüte der Seefahrenden. — Sie hätten nur in der Entfernung diese Leute belauschen sollen, so würden Sie Heldenthaten, lustige Schwänke, Streifeereyen, Gefahren, Glücksfälle, Schifferzeitungen, und andere feine Sächelchen gehöret haben. Nachdem ich in tiefen Nachdenken gestanden, und ihnen zugehörte hatte, so schlupfte bey mir ein Schatten vorbey, und flüsterte mir ins Ohr: was macht Herr Doctor Bahrdt? — Er schien Lust zu haben, sich mit mir zu besprechen, — und das war ein rechtes Plaudermaul,

denn

denn er sagte unter andern, — daß Sie ein Seefahrer zu Lande genennt werden könten, und fieng an ihre Schicksale nach der Reihe so vollständig zu erzählen, als dieselben der beste Biograph nicht beschreiben kann. — Er mischte ihre Unglücksfälle mit ein, er durchwebte solche mit ihren Plaisirs, und machte alles so buntscheckigt, wie das Kleid des Arlekins in der alten Komödie. — Insonderheit meldete er ihre Ebentheuer, welche Sie in E. erlegt hätten, und wie Sie in die Kreuze und in die Quere seltsame Dinge vorgenommen, daß man sich darüber verwundern müste. — Er plauderte so geschwind, daß ich nicht eine Sylbe Gegenantwort aufbringen konnte, indessen, als er müde war, so that ich doch mein möglichstes, Sie durchzuhelfen; z. E. ich nennte ihre Plaisirs, Vergnügungen zur Abwechselung. — Ihre Gefahren, die Ihnen drohten, nennte ich Widerwärtigkeiten, welche aus einer unwiedertreiblichen Nothwendigkeit entstanden wären, ihre Verfolgungen vermaskirte ich mit natürlichen Folgen von dem Laufe der Welt, und ihren Eigendünkel in Unternehmungen, nennte ich Beschäftigungen eines durchdringenden Verstandes. — Sehen Sie, so wollte ich Sie durchhelfen, der Schatten aber lachte spöttisch, und sagte zu mir: Herr von Voltaire, ihre und Bahrdts Masken sind uns längst bekannt,

kannt, — uns können Sie und ihre Bemäntelungen nichts weiß machen, stille, mit ihren Sophismen. — Jetzt schlüpfte er von von mir fort. — Was denken Sie dabey Hr. Doctor, — habe ich Sie nicht recht vertheidigt? — sind Sie mit dieser Vertheidigung zufrieden? — ich denke es, denken doch viele Menschen leeres, — wie viel leeres haben Sie nicht gedacht?

leben Sie wohl,

von Voltaire.

Freymüthig sich dünkender Herr Doctor!

Sie werden sich vielleicht wundern, wenn ich Ihnen melde, daß auch im Reiche der Schatten eine Gesellschaft ist, die sich die Verschwiegene nennt, welche die ihr anvertrauten Sachen nicht ausgeschwatzt. Diese Gesellschaft unterscheidet sich von den freundschaftlichen Gesellschaften auf der Oberwelt dadurch, daß jene Maulfreunde sagen: Es bleibt bey uns, — es ist unter uns geredt, behalten sie es bey sich, — und die dem ohngeachtet, in der ersten Viertelstunde darnach es weiter ausplaudern. Diese Gesellschaft hingegen

gegen schonet ihre Freunde.-- Nun freymüthiger Hr. Doctor, können Sie leicht denken, daß sie auch über Sie geurtheilet haben. Ein witziger Kopf sagte die Stelle aus dem Horaz her; qui non potest commissa tacere hic niger est, hunc tu, Romane, caueto, — Welches ich vielleicht so würde ausdrükken: Wer nicht verschweigen kann was man ihm anvertrauet, der wohnet ganz gewiß in einer schwarzen Haut, er ist nicht Redlichkeit, du sollst ihn gar nicht leiden, du thust viel besser dran, wenn du ihn wirst vermeiden, — Richtig, — Hr. Doctor, sagte er, Herr Ba... sah bräunlicht, denn die Luft hatte ihn geschwärzt, als er Voltairen im Reiche der Todten als ein Telemach auf eine kurze Zeit besuchte, — wir haben ihn nicht meiden dürfen, sondern er meidete uns, — fort war er aus dem Reiche der Schatten wieder in die Oberwelt, eben da wir dachten ihn genauer kennen zu lernen. — Hier unterbrach ihn ein andrer, und sagte: Er ist nur deswegen auf die Oberwelt wegen vergessener Sachen zurückgekehrt, denn weil er an den Fluß Lethe kam, so fiel ihm ein, daß er unter andern seinen Weinpokal auf seinem Schreibetische hatte stehen laßen, und er dachte, daß ihm das Wasser aus einem Glase nicht so wohl schmecken würde. — Hier sagte ein dritter Schatten: Nein das war nicht die Ursache

seiner Rückreise aus dem Reiche der Todten, sondern er wolte noch erst auf der Oberwelt von manchen Freundinnen Abschied nehmen, welches unterblieben war, auch seine Universalerbin war noch nicht bestimmt. Vielen seiner Freuude, unter andern auch demjenigen, welcher ihn in seinen Lieblingsstunden vertheidigen will, — wenigstens, obgleich ohne Beweis, er es sich erfrechet hat, — wollte er erst sein Dank- und Abschiedskompliment dafür machen. — Silentium! — sagten jetzt viele Schatten, was helfen alle diese Schlüsse, es gefiel Hr. D. Bahrdten hier nicht, und deswegen gieng er wieder zurück, — denn hier konnte er nicht philosophiren, so, wie ihm vieles dünkt, —. ich wollte weiter ihm zuhören, aber ein Schatten riß mich fort, und ich kann Ihnen weiter nichts mehr schreiben, als daß ich bin, —

von Voltaire.

Denkender Herr Doctor.

So viel kann ich Ihnen zum denken schreiben, daß, so viel Gegenden als ich im Reiche der Schatten durchpassiret bin, eben so viel Tadel, oder wenn Sie es lieber so hören wollen, eben so viel unangenehme Ur-

theile, habe ich hier von Ihnen fällen hören, welche Sie aber nicht treffen können, weil Sie im Reiche der Lebendigen auf der Oberwelt noch sind. — Doch gefiel mir ein einziger Ort, wo man Sie hier lobte, und das war ein Pallast, mit der Aufschrift am Eingange: Pallast des Vergnügens, splendid gebauet. Wie ich mich da um sah, so sah ich lauter Pracht und Kostbarkeit in Menge und es würde mir schwer werden, Ihnen eine Beschreibung davon zumachen. Weil Ihnen aber dieselbe nichts angeht, so melde Ihnen nur das, was Sie betrift. Hier war ein Gemengsel von allerley Nation, und von unterschiedlichen Künstlern, einer von diesen Leuten erzählte, daß er Sie gesehen, und als ein sehr gesprächigen Herrn befunden, er schilderte ihren Charakter so niedlich, redete von Taille und Amüsement, und ihren Gesellschaftsgesprächen; vom Gesundheitstrinken, Bescheidthun, und Spielzeitvertreib; Sie wären sinnreich, einnehmend, kurzweilig, witzig, und spaßten fertig, — kurz, ein jeder wünschte, daß Sie wieder durch das Reich der Schatten passiren möchten, und die Gesellschaft bestimmte für Sie eine ansehnliche Stelle. Es war auch Moliere da, der sagte; Wenn man ganz kurz den Charakter des Herrn D. C. F. Bahrdts passend und nach dem Leben schildern will, so kann

man ihn den Gegensatz von meinem Tartüffe nennen. — Ehre genug für Sie, — sind Sie nunmehr zufrieden, daß ich Ihnen so aufrichtig, und so viele Briefe nach einaner geschrieben habe? Es wird bloß auf Sie ankommen, ob ich in Zukunft meine Feder ruhen lasse, oder sie wieder von neuem ansetzen soll. Wollen Sie wieder was von mir lesen, so schreiben Sie mir erstlich, was ich Ihnen noch schreiben soll. Lesen Sie meine Briefe mit Nachdenken, sie können nützen, so komisch auch manche darunter von mir geschrieben sind. Mein Kompliment, — und errinnern Sie sich an den Ihnen bekannten, — und verstorbenen —

von Voltaire.

Die Maske so, wie sie gewesen ist.

Ein kleines Nachspiel.

Herr D. Carl Friedrich Bahrdt, der hier auf den Schauplatz der Welt geführt wird, ist gar nicht als Doktor Theologiä zu betracheen, nachdem derselbe sein irriges Glaubensbekenntniß der Welt dargelegt hat, diese Würde kann ihn, als einen widerlegten Irrlehrer, nicht mehr kleiden. Man setzt ferner bey dem ganzen Akt voraus, daß er dieses Charakters durch Anmaßung unbilliger Dinge gänzlich unwerth sey, und daß man gegen einen Mann seines boshaften Gemüths eine blose Satyre nur herunter von ihrem Endzwecke setzen würde. Kleinere Thoren, als C. F. Bahrdt ist, zu überzeugen und zu bessern, kann nur die blose Satyre. Ihn müssen züchtigendere Streiche der Geissel der Satyre in seinen Busen greifen lernen. Die Wahrheit ist und bleibt einfach, Hr. Bahrdt mag noch so viel Philosophische Trugschlüsse seiner Art dawider machen. Die Wahrheit mag mit welchen Worten und in welchem Tone gesagt werden, so bleibt sie dennoch Wahrheit. Der eine verlangts so, der andere anders;-- dieser läßt sich durch sanftere Vorstellungen

be-

beschämen, jener will Donner und Bliz sehen, ehe er besser und gründlicher denken lernt. — —

Schreiben

an Herrn C..F Bahrdt.

Weil Sie leben, und sich noch in der sichtbaren Welt aufhalten, so können Sie hier das bey Ihrem Verhör vor dem Publico gehaltene Protokoll lesen. — Sie verstehen Griechisch, — so, — daß Sie übersezen wollen, — wie hätten Sie auch sonst das neue Testament der Christen so verstümmeln und verdrehen können? — Aber, desto schlimmer für Sie, o leerer Denker, — denn Sie haben sich immer mit unverschämter Kühnheit und Erfrechung, unter der Maske des Philanthropins, unter dem Deckmantel der so sehr gepriesenen allgemeinen Menschenliebe, im Grunde nichts, als Leeres, und bloße Unternehmung, verstecket, und immer die Leichtgläubigkeit des Publici erwartet. Sie haben gedacht, für bloses ungegründetes Denken, — oder vielmehr phantasiren ohne Hitze, wird kein Pfennig ausgegeben, — Ich wiederhole es, Sie Hr. Bahrdt, haben gedacht, ihre erbärmlichen

Verheißungen, da Sie nicht Crösus sind, werden das Publikum blenden, sich so weit unter aller Niederträchtigkeit herunter zusetzen, daß es stillschweigend an den Escamotterien eines ausserhalb Landes nach Geld schnappenden Grillenfängers werde Theil nehmen? — Nein, nie kann es dazu kommen! — zu vortreflich ist die Pflicht eines Patrioten! — Schielend sind alle die Augen, mit welchen Sie sehen werden! — Betrogen werden alle die Kurzsichtigen, die von ihren Hintergehungen Nutzen erkargen wollen! — Mit Schimpf und Schaden werden sie von Sie, Hr. C. F. Bahrdt weichen; — denn irrige Grundsätze bringen unfehlbar irrige Folgen. —

Wie mußte ich nicht lächeln, als ich neulich noch den ehemaligen Avis laß, worinn Sie vor etlichen Jahren offenbar, um Sich zu decken, eine Zahlensprache, mittelst welcher man die Namen Ihrer Theilnehmer und Briefwechsler, durch Zahlen ausdrükken, und auf solche Art in einem von Sie herauszugebenden Intelligenzblatt verdeckt mit Sie, Hr. Bahrdt, Briefe wechseln sollte, und über welche Entdeckung Sie so herrlich triumphirt zu haben dachten, wenn Sie, so sehr auf diese Entdeckung gestützt,

der Welt versprechen, daß Sie nun derjenige wären, der künftig alle Bücher um die Hälfte des Verkaufpreises verschaffen wollte; — Es war dieses ein lächerliches Project, — Wo wollten Sie, Hr. Bahrdt, die Bücher hernehmen? Etwa von Buchhändlern? — Oder selbst drucken lassen? — wie lange würde diese Handlung dauren. — Oder durch Nachdrucken? — Es geht nicht an, — Sie denken es nur, und Sie denken zu viel, — eine ungegründete Gedanke drängt immer die andern aus ihren Kopfe, und ihre Hand bringt sie zu Papier; — Sie gehören zu den elenden Selbstdenkern! —

Doch eben fand ich auch den Sie Hr. C. F. Bahrdt gemachten Prozeß wegen ihres Avis und ihrer Intriguen, — ich muß denselben zu lesen herschreiben. Actum in Mundo, u. s. f.

Copia.

Wurde Hr. Carl Friedrich Bahrdt, coram Reverendo Publico citiret, um wegen seiner Intriguen, wovon sich jeder gesunde Menschenverstand überzeugen kann, Red und Antwort zu geben. — C. F. Bahrdt wurde gefragt:

Fra-

Frage.

Ob er in dem vorliegenden sogenannten Avis nicht eine von ihm erfundene geheime Zahlensprache zum Behuf seiner künftigen öffentlichen Correspondenz in seinem herauszugebenden Intelligenzblatte empfohlen, und was er damit eigentlich habe unternehmen wollen?

Antwort.

Hr. Bahrdt sagt: daß er eine dergleichen Zahlensprache ausgedacht, und dem Publico in dem quästionirten Avis davon Nachricht gegeben, könne er nicht leugnen, und zeugte auch besagtes Blatt deutlich, daß ehrlich denkende Leute nicht von dem rechten Grunde bey diesem Institut gerade zu unterrichtet seyn dürften, sondern er habe es seinem Zweck gemäß geachtet, daß einem jeden Menschen das Modewort philantropisch statt aller Gründe hinreichend seyn müsse.—

Frage.

Denken Sie denn nicht, Hr. Bahrdt, daß ehrliche und wahre philantropische Menschen nicht gleich fragen werden: heißt denn

ein philantropischer Pralernicht auch ein Praler? — Schöne Geburten werden aus Ihrem Philantropino, vielmehr Misantropino, in die Welt heraus spaziert seyn — Im mehrgedachten Aviszettel versprachen Sie ferner, Hr. Bahrdt, Anzeigen in ihren Intelligenzblättern von solchen Büchern zu thun, welche die Gelehrten nun häufiger als jemals auf ihre eigene Kosten würden drucken lassen — süß ist der Traum für Sie gewesen! — und auf ihre eigene Kosten liegen und rar werden lassen. — O seltene Einfalt! — Und da dachten Sie wohl, Hr. Bahrdt, um sie vor das Makulatur zu sichern, solche trefliche Anzeigen zu machen, daß das ganze aufgeklärte Publicum blos einem, nach seinen Absichten denkenden, Bahrdt mit Hanfen gleichsam zustürzen, und nichts für vortreflich halten solte, als was Sie dafür ausgäben? — Und diese Bücher wollten Sie so nach auch um die Hälfte des Verkaufspreises in die Welt streuen, oder verschenken, so wie diejenigen, welche Sie aus den öffentlichen Offizinen an sich bringen, troz aller Privilegien, troz allen darauf gewandten Kosten für Autor und Druck. — Wollten Sie etwa ihre gelehrte, oder verkehrte Thorenrepublik mit Schildposten versperren. Wollen Sie andere abhalten können, zur Stra-

fe

se Ihrer Gewinnsucht, diese neue Bücher sogleich nachzuquetschen, und geschwinder unter die Leute zu bringen, als Sie? — Oder wollen Sie sich auf die Post setzen, damit Sie unsichtbar werden? — wissen Sie was Privilegia sind?

Antwort.

Ich habe mich niemals um die Privilegia bekümmert, auch nie darum, wie und auf was für eine Art meine Versprechungen erfüllt, gleichwie sich Leute, die ihre Sachen den Leuten aufdringen wollen, um nichts weniger bekümmern, als daß die Käufer freies Urtheil haben, für ihr bezahltes Geld die Bücher zu loben oder zu tadeln. — Ein Versuch, sich zu bereichern, wenn er auch schief ist, muß gewagt seyn; macht man sich lächerlich, was ists mehr? —

Frage.

Aber, denken Sie denn, daß es was lächerliches sey, die Leute zu hintergehen, — wenn es entdeckt wird? — Sind Sie, Herr Doctor, niemals fähig gewesen, zu überlegen, daß, zum Exempel: es viel gewagt ist, ein neues Buch zu verlegen, selbst alsdann

dann hazard ist, wenn die Welt schon den Verfasser kennt; — zweitens daß die Leute auf ihr Gewäsche und ihre Empfehlungen nicht das allermindeste achten, sondern nun eingesehen haben, daß sie mit ihren gefälschten Übersetzungen und Büchern sich die Zeit verderben; und gefährlichen Irrthümern ausgesetzt sind. — Man bemerkt es gleich, Hr. Doctor, daß Sie den Buchhandel, ein so hazardirendes und weitläuftiges Negoz nicht verstehen, und es wird auch vor ihren Augen nun verborgen bleiben. — Sie haben ihre Intriguen schlecht ausgedacht, ihre Rüsen sind nicht fein genug gewebet, um nicht mit ihrer eigenthümlichen Benennung sich sogleich selbst zu beschmutzen — daß ferner, — doch Tropf — wozu mehr? — Da Sie alles dieses vor dem Nebel Ihrer aus der unrechtmäßigen Sphäre in Sie aufgesprudelten Gewinnsucht nicht haben erblicken können — Was sage Ihnen aber, Hr. Bahrdt, ihr eigen Gewissen? — Nicht wahr, das Gewissen ist bey Ihnen eine Chimäre? —

Antwort.

Ich armer Tropf, was habe ich gemacht! —

Frage.

Was werden Sie erst aber machen, wenn man Sie wird auf die Finger klopfen,— zwar nun dürfen Sie nicht mehr schreiben,— Doch sollen Sie wissen, Hr. Bahrdt, daß Sie durch ihr schreiben, Dummheit und Aberglauben wieder aus dem Abgrund der entflohenen Mitternacht zurück zu rufen, viel zu nichtsbedeutend und zu klein sind,— und im Gegentheil Arianismum, Socinianismum, Naturalismum und Deismum allgemein zu machen viel zu schlecht wider die unumstößliche Wahrheit der christlichen Religion besattelt, und mit zu niedrigen Principiis gestiefelt sind,— kein Landesherr kann, noch wird es zugeben, daß ein nach Neuerungssucht und Geld hungriger Kopf, wie Sie H. Bahrdt, die Litteratur so einschränken, alle lesende Seelen so ans Schnürchen halten dürfe, daß sie erst von Ihnen Möglichkeit, Rath und Erlaubniß zum lesen erwarten müßten.— Wie war es möglich, daß Sie vor etlichen Jahren den Vorsatz fassen konnten, einer Gesellschaft, als die der Buchhandlung, ihres Umfanges und ihrer Natur nach, ist, zu nahe zu treten?— Wie konnten Sie sich vornehmen, Buchhändler, die die Atlandes der Wissenschaften sind, und daß sie das seyn kön-

Philosophischer Herr Doctor.

Ich schrieb Ihnen vor etlichen Tagen was ich bey der Stoa von den Schatten von Ihnen reden gehört. — Nicht weit davon, so erzähle ich Ihnen ferner, hörte ich anmuthige Gesänge, Musik und lauter Jubeltöne, — ich näherte mich, und weil ich die Sache genau besah, so war es die Dichterfabrik. — Um Ihnen davon einen Begriff beyzubringen, so muß ich sagen, daß hier drey Abtheilungen sind, — die Oberste heißen die Logen, — und darinn befinden sich erhabene Dichter, die nur von schönen Sachen, schön und prächtig singen. In der Mitte befindet sich die Dichter gallerie, darinn sind die mittelmäßigen Dichter einquartirt. Zu unterst ist das Parterre, darinn sich Reimschmiede, Bänkelsänger, und s. f. befanden — Weil ich ermüdet war, so blieb ich im Parterre stehen, und, Hr. Doctor, hier hätten Sie sollen die Lust sehen. — Auf einmal wurde ich von einem grosen Haufen Dichter dieser Reimart umgeben, die sich bey mir nach ihrem Wohlseyn erkundigten, weil ich an Sie schrieb, — manche bedauerten, daß Sie sich so bald von mir entfernt und zu zeitig wieder aus dem Reiche der Schatten abgemarschirt wären, — andere erzählten mir,

daß

daß sie bald mit dem Abschiedsgedichte zu Stande wären, — und, ehe ich es mir versah, zupfte mich ein poetischer Schatten, und sagte zu mir; Hr. von Voltaire, hören Sie mein Gedicht an, daß ich auf Hr. D. C. F. Bahrdten gedichtet habe, — ich arbeite für die Bänkelsänger, — es ist zwar noch nicht ganz fertig, — o, es klingt vortreflich — seltsam, nimt sich aus, — hören sie nur zu: Herr Doctor Bahrdt ist fort, von uns ist er gewichen, an einen obern Ort, er hat sich fort geschlichen, — — nicht wahr, so was klingt, — schön, ausnehmend komisch. — Nun hören Sie weiter, — er wollte nicht mehr bleiben, weil es ihm nicht gefiel, er durfte hier nicht schreiben, und hatte keinen Kiel. — Vortreflicher Gedanke, kostbar, wie gefällt sie das, — so was lieset sich — Noch weiter: Er machte sich zur Reise gleich fertig ohne Scheu, gieng fort nach seiner Weise, und kommt nicht mehr herbey. — Schön, schön gedichtet, nicht wahr? — Didel dumdey. — Ich nickte mit dem Kopfe, um ihm mein hoc audiui zu erkennen zu geben, und beurlaubte mich von diesem Dichterschwarme, unter dem Vorwande, daß ich noch mehr zu thun hätte, meine Absicht aber war, diesen Brief, weil diese komischen Verse noch in frischem Gedächtniße waren, an Sie zu schreiben. Vermuthlich ist dieser Herr Versemacher in

Philosophischer Herr Doctor.

Ich schrieb Ihnen vor etlichen Tagen was ich bey der Stoa von den Schatten von Ihnen reden gehört. — Nicht weit davon, so erzähle ich Ihnen ferner, hörte ich anmuthige Gesänge, Musik und lauter Jubeltöne, — ich näherte mich, und weil ich die Sache genau besah, so war es die Dichterfabrik. — Um Ihnen davon einen Begriff beyzubringen, so muß ich sagen, daß hier drey Abtheilungen sind, — die Oberste heißen die Logen, — und darinn befinden sich erhabene Dichter, die nur von schönen Sachen, schön und prächtig singen. In der Mitte befindet sich die Dichter gallerie, darinn sind die mittelmäßigen Dichter einquartirt. Zu unterst ist das Parterre, darinn sich Reimschmiede, Bänkelsänger, und s. f. befanden — Weil ich ermüdet war, so blieb ich im Parterre stehen, und, Hr. Doctor, hier hätten Sie sollen die Lust sehen. — Auf einmal wurde ich von einem grosen Haufen Dichter dieser Reimart umgeben, die sich bey mir nach ihrem Wohlseyn erkundigten, weil ich an Sie schrieb, — manche bedauerten, daß Sie sich so bald von mir entfernt und zu zeitig wieder aus dem Reiche der Schatten abgemarschirt wären, — andere erzählten mir,

daß

daß sie bald mit dem Abschiedsgedichte zu Stande wären, — und, ehe ich es mir versah, zupfte mich ein poetischer Schatten, und sagte zu mir; Hr. von Voltaire, hören Sie mein Gedicht an, daß ich auf Hr. D. C. F. Bahrdten gedichtet habe, — ich arbeite für die Bänkelsänger, — es ist zwar noch nicht ganz fertig, — o, es klingt vortreflich — seltsam, nimt sich aus, — hören sie nur zu: Herr Doctor Bahrdt ist fort, von uns ist er gewichen, an einen obern Ort, er hat sich fort geschlichen, — — nicht wahr, so was klingt, — schön, ausnehmend komisch. — Nun hören Sie weiter, — er wollte nicht mehr bleiben, weil es ihm nicht gefiel, er durfte hier nicht schreiben, und hatte keinen Kiel. — Vortreflicher Gedanke, kostbar, wie gefällt sie das, — so was lieset sich — Noch weiter: Er machte sich zur Reise gleich fertig ohne Scheu, gieng fort nach seiner Weise, und kommt nicht mehr herbey. — Schön, schön gedichtet, nicht wahr? — Didel dumdey. — Ich nickte mit dem Kopfe, um ihm mein hoc audiui zu erkennen zu geben, und beurlaubte mich von diesem Dichterschwarme, unter dem Vorwande, daß ich noch mehr zu thun hätte, meine Absicht aber war, diesen Brief, weil diese komischen Verse noch in frischem Gedächtniße waren, an Sie zu schreiben. Vermuthlich ist dieser Herr Versemacher in sei-

seinem Leben auf der Oberwelt ein Dachpo- ete gewesen, der nunmehr in die Tiefe versetzt worden ist. So dreht sichs in der Welt.— Bis zu fernerm Erzählen, bin ich

Hr. Doctor, ihr Diener,

von Voltaire.

Activischer Herr Doctor,

So kann ich Sie nennen, denn Sie als ein Herr Collega, sind stets in Activität auf der Oberwelt, ich aber bin mit meiner ge- spielten Rolle fertig.— Noch immer unter- halte ich Sie mit Ebentheuern, welche bey uns Mode sind. Ich stieß, da ich mich von der Dichterfabrike entfernte, und weiter fortgieng auf ein Behältniß mit der Ueberschrift: Ca- jüte der Seefahrenden. — Sie hätten nur in der Entfernung diese Leute belauschen sol- len, so würden Sie Heldenthaten, lustige Schwänke, Streifeeryen, Gefahren, Glücks- fälle, Schifferzeitungen, und andere feine Sächelchen gehöret haben. Nachdem ich in tiefen Nachdenken gestanden, und ihnen zu- gehörte hatte, so schlupfte bey mir ein Schat- ten vorbey, und flüsterte mir ins Ohr: was macht Herr Doctor Bahrdt? — Er schien Lust zu haben, sich mit mir zu besprechen, — und das war ein rechtes Plaudermaul,

denn

denn er sagte unter andern, — daß Sie ein Seefahrer zu Lande genennt werden könten, und fieng an ihre Schicksale nach der Reihe so vollständig zu erzählen, als dieselben der beste Biograph nicht beschreiben kann. — Er mischte ihre Unglücksfälle mit ein, er durchwebte solche mit ihren Plaisirs, und machte alles so buntscheckigt, wie das Kleid des Arlekins in der alten Komödie. — Insonderheit meldete er ihre Ebentheuer, welche Sie in E. erlegt hätten, und wie Sie in die Kreuze und in die Quere seltsame Dinge vorgenommen, daß man sich darüber verwundern müste. — Er plauderte so geschwind, daß ich nicht eine Sylbe Gegenantwort aufbringen konnte, indessen, als er müde war, so that ich doch mein möglichstes, Sie durchzuhelfen; z. E. ich nennte ihre Plaisirs, Vergnügungen zur Abwechselung. — Ihre Gefahren, die Ihnen drohten, nennte ich Widerwärtigkeiten, welche aus einer unwiedertreiblichen Nothwendigkeit entstanden wären, ihre Verfolgungen vermaskirte ich mit natürlichen Folgen von dem Laufe der Welt, und ihren Eigendünkel in Unternehmungen, nennte ich Beschäftigungen eines durchdringenden Verstandes. — Sehen Sie, so wollte ich Sie durchhelfen, der Schatten aber lachte spöttisch, und sagte zu mir: Herr von Voltaire, ihre und Bahrdts Masken sind uns längst bekannt,

kannt, — uns können Sie und ihre Bemäntelungen nichts weiß machen, stille, mit ihren Sophismen. — Jetzt schlüpfte er von von mir fort. — Was denken Sie dabey Hr. Doctor, — habe ich Sie nicht recht vertheidigt? — sind Sie mit dieser Vertheidigung zufrieden? — ich denke es, denken doch viele Menschen leeres, — wie viel leeres haben Sie nicht gedacht?

leben Sie wohl,

von Voltaire.

Freymüthig sich dünkender Herr Doctor!

Sie werden sich vielleicht wundern, wenn ich Ihnen melde, daß auch im Reiche der Schatten eine Gesellschaft ist, die sich die Verschwiegene nennt, welche die ihr anvertrauten Sachen nicht ausgeschwatzt. Diese Gesellschaft unterscheidet sich von den freundschaftlichen Gesellschaften auf der Oberwelt dadurch, daß jene Maulfreunde sagen: Es bleibt bey uns, — es ist unter uns geredt, behalten sie es bey sich, — und die dem ohngeachtet, in der ersten Viertelstunde darnach es weiter ausplaudern. Diese Gesellschaft hingegen

gegen schonet ihre Freunde.-- Nun freymüthiger Hr. Doctor, können Sie leicht denken, daß sie auch über Sie geurtheilet haben. Ein witziger Kopf sagte die Stelle aus dem Horaz her; qui non potest commissa tacere hic niger est, hunc tu, Romane, caueto, — Welches ich vielleicht so würde ausdrüken: Wer nicht verschweigen kann was man ihm anvertrauet, der wohnet ganz gewiß in einer schwarzen Haut, er ist nicht Redlichkeit, du sollst ihn gar nicht leiden, du thust viel besser dran, wenn du ihn wirst vermeiden, — Richtig, — Hr. Doctor, sagte er, Herr Ba ... sah bräunlicht, denn die Luft hatte ihn geschwärzt, als er Voltairen im Reiche der Todten als ein Telemach auf eine kurze Zeit besuchte, — wir haben ihn nicht meiden dürfen, sondern er meidete uns, — fort war er aus dem Reiche der Schatten wieder in die Oberwelt, eben da wir dachten ihn genauer kennen zu lernen. — Hier unterbrach ihn ein andrer, und sagte: Er ist nur deswegen auf die Oberwelt wegen vergessener Sachen zurückgekehrt, denn weil er an den Fluß Lethe kam, so fiel ihm ein, daß er unter andern seinen Weinpokal auf seinem Schreibetische hatte stehen laßen, und er dachte, daß ihm das Wasser aus einem Glase nicht so wohl schmecken würde. — Hier sagte ein dritter Schatten: Nein das war nicht die Ursache

seiner Rückreise aus dem Reiche der Todten, sondern er wolte noch erst auf der Oberwelt von manchen Freundinnen Abschied nehmen, welches unterblieben war, auch seine Universalerbin war noch nicht bestimmt. Vielen seiner Freuude, unter andern auch demjenigen, welcher ihn in seinen Lieblingsstunden vertheidigen will, — wenigstens, obgleich ohne Beweis, er es sich erfrechet hat, — wollte er erst sein Dank- und Abschiedskompliment dafür machen. — Silentium! — sagten jetzt viele Schatten, was helfen alle diese Schlüsse, es gefiel Hr. D. Bahrdten hier nicht, und deswegen gieng er wieder zurück, — denn hier konnte er nicht philosophiren, so, wie ihm vieles dünkt, — ich wollte weiter ihm zuhören, aber ein Schatten riß mich fort, und ich kann Ihnen weiter nichts mehr schreiben, als daß ich bin, —

von Voltaire.

Denkender Herr Doctor.

So viel kann ich Ihnen zum denken schreiben, daß, so viel Gegenden als ich im Reiche der Schatten durchpassiret bin, eben so viel Tadel, oder wenn Sie es lieber so hören wollen, eben so viel unangenehme Ur-

theile, habe ich hier von Ihnen fällen hören, welche Sie aber nicht treffen können, weil Sie im Reiche der Lebendigen auf der Oberwelt noch sind. — Doch gefiel mir ein einziger Ort, wo man Sie hier lobte, und das war ein Pallast, mit der Aufschrift am Eingange: Pallast des Vergnügens, splendid gebauet. Wie ich mich da um sah, so sah ich lauter Pracht und Kostbarkeit in Menge und es würde mir schwer werden, Ihnen eine Beschreibung davon zumachen. Weil Ihnen aber dieselbe nichts angeht, so melde Ihnen nur das, was Sie betrift. Hier war ein Gemengsel von allerley Nation, und von unterschiedlichen Künstlern, einer von diesen Leuten erzählte, daß er Sie gesehen, und als ein sehr gesprächigen Herrn befunden, er schilderte ihren Charakter so niedlich, redete von Taille und Amüsement, und ihren Gesellschaftsgesprächen; vom Gesundheitstrinken, Bescheidthun, und Spielzeitvertreib; Sie wären sinnreich, einnehmend, kurzweilig, witzig, und spaßten fertig, — kurz, ein jeder wünschte, daß Sie wieder durch das Reich der Schatten passiren möchten, und die Gesellschaft bestimmte für Sie eine ansehnliche Stelle. Es war auch Moliere da, der sagte; Wenn man ganz kurz den Charakter des Herrn D. C. F. Bahrdts passend und nach dem Leben schildern will, so kann

man ihn den Gegensatz von meinem Tartüffe nennen. — Ehre genug für Sie, — sind Sie nunmehr zufrieden, daß ich Ihnen so aufrichtig, und so viele Briefe nach einander geschrieben habe? Es wird bloß auf Sie ankommen, ob ich in Zukunft meine Feder ruhen lasse, oder sie wieder von neuem ansetzen soll. Wollen Sie wieder was von mir lesen, so schreiben Sie mir erstlich, was ich Ihnen noch schreiben soll. Lesen Sie meine Briefe mit Nachdenken, sie können nützen, so komisch auch manche darunter von mir geschrieben sind. Mein Kompliment, — und errinnern Sie sich an den Ihnen bekannten, — und verstorbenen —

von Voltaire.

Die

Die Maske so, wie sie gewesen ist.

Ein kleines Nachspiel.

Herr D. Carl Friedrich Bahrdt, der hier auf den Schauplatz der Welt geführt wird, ist gar nicht als Doktor Theologiä zu betracheen, nachdem derselbe sein irriges Glaubensbekenntniß der Welt dargelegt hat, diese Würde kann ihn, als einen widerlegten Irrlehrer, nicht mehr kleiden. Man setzt ferner bey dem ganzen Akt voraus, daß er dieses Charakters durch Anmaßung unbilliger Dinge gänzlich unwerth sey, und daß man gegen einen Mann seines boshaften Gemüths eine blose Satyre nur herunter von ihrem Endzwecke setzen würde. Kleinere Thoren, als C. F. Bahrdt ist, zu überzeugen und zu bessern, kann nur die blose Satyre. Ihn müssen züchtigendere Streiche der Geissel der Satyre in seinen Busen greifen lernen. Die Wahrheit ist und bleibt einfach, Hr. Bahrdt mag noch so viel Philosophische Trugschlüsse seiner Art dawider machen. Die Wahrheit mag mit welchen Worten und in welchem Tone gesagt werden, so bleibt sie dennoch Wahrheit. Der eine verlangts so, der andere anders;-- dieser läßt sich durch sanftere Vorstellungen

der

beschämen, jener will Donner und Blitz sehen, ehe er besser und gründlicher denken lernt. — —

Schreiben

an Herrn C..F Bahrdt.

Weil Sie leben, und sich noch in der sichtbaren Welt aufhalten, so können Sie hier das bey Ihrem Verhör vor dem Publico gehaltene Protokoll lesen. — Sie verstehen Griechisch, — so, — daß Sie übersetzen wollen, — wie hätten Sie auch sonst das neue Testament der Christen so verstümmeln und verdrehen können? — Aber, desto schlimmer für Sie, o leerer Denker, — denn Sie haben sich immer mit unverschämter Kühnheit und Erfrechung, unter der Maske des Philanthropins, unter dem Deckmantel der so sehr gepriesenen allgemeinen Menschenliebe, im Grunde nichts, als Leeres, und bloße Unternehmung, verstecket, und immer die Leichtgläubigkeit des Publici erwartet. Sie haben gedacht, für bloses ungegründetes Denken, — oder vielmehr phantasiren ohne Hitze, wird kein Pfennig ausgegeben, — Ich wiederhole es, Sie Hr. Bahrdt, haben gedacht, ihre erbärmlichen

Verheißungen, da Sie nicht Crösus sind, werden das Publikum blenden, sich so weit unter aller Niederträchtigkeit herunter zusetzen, daß es stillschweigend an den Escamotterien eines ausserhalb Landes nach Geld schnappenden Grillenfängers werde Theil nehmen? — Nein, nie kann es dazu kommen! — zu vortreflich ist die Pflicht eines Patrioten! — Schielend sind alle die Augen, mit welchen Sie sehen werden! — Betrogen werden alle die Kurzsichtigen, die von ihren Hintergehungen Nutzen erkargen wollen! — Mit Schimpf und Schaden werden sie von Sie, Hr. C. F. Bahrdt weichen; — denn irrige Grundsätze bringen unfehlbar irrige Folgen. —

Wie mußte ich nicht lächeln, als ich neulich noch den ehemaligen Avis laß, worinn Sie vor etlichen Jahren offenbar, um Sich zu decken, eine Zahlensprache, mittelst welcher man die Namen Ihrer Theilnehmer und Briefwechsler, durch Zahlen ausdrükken, und auf solche Art in einem von Sie herauszugebenden Intelligenzblatt verdeckt mit Sie, Hr. Bahrdt, Briefe wechseln sollte, und über welche Entdeckung Sie so herrlich triumphirt zu haben dachten, wenn Sie, so sehr auf diese Entdeckung gestützt,

 der

lichem Stande. Ich wunderte mich und noch itzt, daß Sie wie Telemach aus dem Reiche der Todten fort waren, alle Winkel waren leer, als ich Sie in meinem Zimmer suchte, der Großvaterstuhl, — (wie es in unserm im Druck herausgegebenen Gespräche zwischen mir und Ihnen zu lesen ist) auf welchem Sie anfiengen nachzudenken, war auch leer, — kurz, Sie waren nur an den Grenzen des Reichs der Schatten stehen geblieben, und es in diesem Falle wie Deserteurs gemacht, die sich ganz säuberlich von ihrem Regimente entfernen, um einen Ort auszuspüren, wo sie desertiren können. Sie, Hr. Doetor, sind mit denjenigen Leuten in der Oberwelt zu vergleichen, die auf den Berg der Glückseligkeit steigen wollen, aber weil denselben an dem Fuße des Berges sowohl unterschiedliche Beschwerlichkeiten als Annehmlichkeiten zustoßen, sich von demselben wegbegeben, und niemals glücklich werden. Doch kikel, kakel, — einen Vorschlag zur Güte, ich will Ihnen alles verzeihen, bringen Sie nur auf der Oberwelt ihre Sachen zur Richtigkeit, damit Sie einmal mit Ehren, wie ich, von dem Welttheater abtreten können. — Ich schreibe Ihnen nächstens wieder. — Leben Sie wohl. —

von Voltaire.

Seltsamer Herr Doctor!

Obgleich die Schatten nicht so liebloß von andern zu urtheilen pflegen, als wie es auf der Oberwelt geschieht, so sind wir doch nicht gänzlich von Beurtheilungen frey, und man bemerkte hier noch immer an manchen etwas zu tadeln. Ueber Sie insonderheit wird im Reiche der Schatten unterschiedlich geurtheilt. — Hören Sie nur zu. — Erst gieng ich bey dem Antronnympharum vorbey, welches ein Behältniß für das schöne Geschlecht ist. Sie wissen aus der Oberwelt, daß die mehresten Frauenzimmer lose Geschöpfe darinnen genennt werden müssen, und diese haben sich über Sie ziemlich lustig gemacht. Viele bedauerten ihr leibliches Ansehen vom Gesicht bis auf die Waden, diese sagten: daß ihre Augen nicht mehr wie sonst Blicke würfen, und es wäre nicht mehr das Jugendfeuer wie vormals da, — ihre Mine wäre nicht philosophisch und doch auch nicht süssehèrrisch, kurz, Sie, Hr. Doctor, wären mit einer Silhouette zu vergleichen, die zwar etwas aber nicht das Wahre vorstellte. — Von da kam ich an die Höhle der Gnostiker, die sagten: daß aus ihrer Stirne die Weisheit hervor glänzte, Sie, Hr. Doctor, hätten viele übertriebene Meynungen, Sie schmeichelten sich grose Einsichten zu haben, und wären werth,

lichem Stande. Ich wunderte mich und noch itzt, daß Sie wie Telemach aus dem Reiche der Todten fort waren, alle Winkel waren leer, als ich Sie in meinem Zimmer suchte, der Großvaterstuhl, – (wie es in unserm im Druck herausgegebenen Gespräche zwischen mir und Ihnen zu lesen ist) auf welchem Sie anfiengen nachzudenken, war auch leer, – kurz, Sie waren nur an den Grenzen des Reichs der Schatten stehen geblieben, und es in diesem Falle wie Deserteurs gemacht, die sich ganz säuberlich von ihrem Regimente entfernen, um einen Ort auszuspüren, wo sie desertiren können. Sie, Hr. Doctor, sind mit denjenigen Leuten in der Oberwelt zu vergleichen, die auf den Berg der Glückseligkeit steigen wollen, aber weil denselben an dem Fuße des Berges sowohl unterschiedliche Beschwerlichkeiten als Annehmlichkeiten zustoßen, sich von demselben wegbegeben, und niemals glücklich werden. Doch kikel, kakel, – einen Vorschlag zur Güte, ich will Ihnen alles verzeihen, bringen Sie nur auf der Oberwelt ihre Sachen zur Richtigkeit, damit Sie einmal mit Ehren, wie ich, von dem Welttheater abtreten können. – Ich schreibe Ihnen nächstens wieder. – Leben Sie wohl. –

von Voltaire.

Seltsamer Herr Doctor!

Obgleich die Schatten nicht so liebloß von andern zu urtheilen pflegen, als wie es auf der Oberwelt geschieht, so sind wir doch nicht gänzlich von Beurtheilungen frey, und man bemerkte hier noch immer an manchen etwas zu tadeln. Ueber Sie insonderheit wird im Reiche der Schatten unterschiedlich geurtheilt. — Hören Sie nur zu. — Erst gieng ich bey dem Antronympharum vorbey, welches ein Behältniß für das schöne Geschlecht ist. Sie wissen aus der Oberwelt, daß die mehresten Frauenzimmer lose Geschöpfe darinnen genennt werden müssen, und diese haben sich über Sie ziemlich lustig gemacht. Viele bedauerten ihr leibliches Ansehen vom Gesicht bis auf die Waden, diese sagten: daß ihre Augen nicht mehr wie sonst Blicke würfen, und es wäre nicht mehr das Jugendfeuer wie vormals da, — ihre Mine wäre nicht philosophisch und doch auch nicht süßeherrisch, kurz, Sie, Hr. Doctor, wären mit einer Silhouette zu vergleichen, die zwar etwas aber nicht das Wahre vorstellte. — Von da kam ich an die Höhle der Gnostiker, die sagten: daß aus ihrer Stirne die Weisheit hervor glänzte, Sie, Hr. Doctor, hätten viele übertriebene Meynungen, Sie schmeichelten sich grose Einsichten zu haben, und wären werth,

nach ihrer Meynung, in einem Pleromate zu seyn,— Sie könnten vielleicht nach Ablauf eines Seculs noch ein Aeon werden, und da würden alsdann seltsame Dinge zum Vorschein kommen, wenigstens liesse dieses ihre Physiognomie zu deutlich bemerken.— Von da eilte ich weg,— und nun kam ich an den Wald der Actricen, die in demselben wie Najaden herum hüpften, auch diese spotteten und wünschten, daß Sie nur unter ihrer Troupe seyn möchten, so wollten sie Sie schräubeln, Eine unter denselben sagte: Sie kennte Sie sehr wohl, noch von verfloßner Zeit;— Sie wollte noch mehr erzählen, ich aber entfernte mich, weil mir die Zeit verbot, dießmal keinen weitern Versuch zu machen, und ich noch ein Paquet politischer Zeitschriften durchblättern mußte. Leben Sie, bis nächstens wohl,— denn ich schreibe Ihnen noch etliches mal.—

von Voltaire.

Herr Doctor!

Vor kurzem fieng ich an, Ihnen eine Beschreibung von den Urtheilen welche in dem Reiche der Schatten von Ihnen gefällt werden, zu liefern, und ich erinnere mich, daß ich Ihnen versprochen habe, den fernern Verlauf

lauf davon zu melden, ich bin auch viel zu gewissenhaft, als daß ich mein Versprechen zurück nehmen sollte.— Hier haben Sie also die Fortsetzung davon zu lesen.— Ich kam an die Einsiedeley der Kritikaster,— Leute, die Sie wohl kennen werden,— die alles so genau nehmen, und die für die Wahrheit und Richtigkeit des Ausdrucks fechten und alles wagen.— Diesen Männern war nichts possierlichers und auffallenders, als daß man Sie noch Doctor Theologiä nennte. Einer sagte: Wenn ich an Hr. D. Bahrdten und an einen Doctor Theologiä denke, das ist schlechterdings wider das Principium der Metaphysik idem esse, non potest simul esse et non esse,— der ehrliche Deutsche würde so sagen: Ein Doctor Theologiä und Doctor C. F. Bahrdt ist ein wirklicher Widerspruch.— Kaum hatte dieser ausgeredet, so kam ein anderer hervorgetreten, und sagte: man muß distinguiren inter proprie sic dictum et abusive dictum,— das habe ich noch aus der scholastischen Philosophie gelernt.— Der Dritte fieng an zu distinguiren und sagte: man muß einen Unterschied machen unter einem Doctorem nach der Wahrheit und blos nach dem Namen.— Ein Vierter trat auf und sagte: Meine Herren, es ist bekannt, daß man bisweilen tropisch redet, und könnte nicht das

Wort Doctor hier ironice stehen. — Ein Fünfter behauptete, und sagte, je sagte man doch vormals von Voltaire, daß er ein Doctor Theologiä geworden wäre, — und Voltaire war vormals ein Spötter, — und so kann man H. D. C. F. Bahrdten auch wohl als Doctor passiren lassen, wer wird so bey den Worten stehen bleiben, das ist Wortklauberey. — Wieder ein andrer dachte, die Sache ad oculum zu demonstriren, und sagte: Meine Herren, — es ist hier eine Figur angebracht, die Aposiopesis genennt wird. Das lateinische fuit muß hier verstanden werden, so bey Hr. Doct. C. F. Bahrdten zierlich ausgelassen ist. — Die Meynung versetzte ein anderer gefällt mir ganz wohl, alleine, es läßt sich doch noch ein anderer Grund angeben, welcher eben so scheinbar ist, nämlich: er heißt deßwegen Doctor, weil er ein Examen ausgestanden hat, und man ihn zum Doctor gemacht; wenigstens ist er Doctor gewesen, und wenn einer stirbt, so wird er noch immer Doctor genennt, ob er es gleich nicht mehr ist, und längst im Staube liegt, also ist der Doctor hier ein Ens permanens, das ist, das man noch deswegen beybehält, weil es vormals da gewesen ist. — Ich ward bemerkt, — die Gesellschaft schwieg und einer sagte: hier steht Voltaire, meine Herren, ein Freund von Doctor C. F. Bahrdten, mit

dem

dem er par nobile fratrum ausgemacht, wir wollen dießmal abbrechen. — Ich aber, Hr. Doctor, breche hier auch ab, und bin ihr besonderer Freund,

von Voltaire.

Werther Freund,

Ich habe Ihnen vor kurzem nur ein Briefschen geschrieben, damit Ich nicht weitläuftig würde, und ich fange daher wieder an dem Orte an, wo ich stehen geblieben bin. — Ich kam an ein Wohnhaus, worüber das Wort Stoa zu lesen war, gleich dachte ich an den Philosoph Zenon, mein forschender Verstand ließ mich errathen, was für Schatten sich in dieser Stoa aufhalten müßten, und ich wurde noch mehr in meiner Meinung bestärkt, da ich lauter Tiefdenkungskräfte um und neben mich hernm flattern sah. — Manche gaben sich mit metaphysischen Sachen ab, disputirten über die Güte und Wahrheit der Dinge, und suchten mit ihrem Verstande in die Grundwesen und Grundkräfte einzudringen. Dort kamen Psychologen zum Vorschein, die mit unwiedersprechlichen Gründen darthaten, daß man das Wesen der Seele viel genaner bestimmen könnte, wenn man von der körperlichen Bürde befreyet wäre. Alle Philosophen, vom Aristoteles an, hät-

ten nur bisweilen die Seelen silhouettiret, aber hier ließen sie sich der Wahrheit nach betrachten, insonderheit kam hier ein Platoniker zum Vorschein, der behauptete, daß etliche neuere Philosophen, worunter auch Sie seyn wollten, nur süsse Träume und Hirngespinste vorgephilosophiret hätten, und ihre Philosophie die würde nicht eben groses Aufsehen dort machen, denn Sie wären kein Spanier Gracion, und es wäre sehr nützlich, daß niemand Sie für einen Philosophen gehalten, denn sonst hätten Sie in dieser Stoa sich lange aufhalten, und erstlich die Scholastische Philosophie mit allen ihren Grillen auswendig lernen müssen. — So schwatzte dieser Platoniker. — Nun kam ein ehrwürdiger Graubart, der sagte: Wenn Hr. Bahrdt einen Philosophen hätte machen wollen, da hätte es derselbe ganz anders machen müssen. — Man muß dreyerley distinguiren. 1.) Einen Philosophen aus den alten griechischen und lateinischen Schriften. 2.) Einen Philosophen nach grosen neuen Philosophen gebildet, und 3) Einen Philosophen für die Welt, dazu gehört ein ganzer Mann, und nicht ein 40 jähriges Alter. Barba facit Philosophum, — und ob er gleich Barba hieß, so fehlte ihm doch Barba. Meine Herren, sie wissen, was ich sagen will, ich darf es ihnen nicht erklären; Denn sie können

nen philosophisch denken. — In dieser Minute kam mit finstrer Stirne ein Philosoph, der zugleich ein Witzling war, hervor, dieser sagte: Meine Herren, — Seitdem die aner aufgekommen sind, da hat die Philosophie oft viele Verwandlungen erfahren müssen, — da aber die icker noch lebten, — da war die Philosophie in ihrer Reinigkeit, und das philosophische Weltalter, es war alles Realität, — aber jetzt sieht es mit vielen Philosophen mißlich aus. — Jüngst kam ein Philosoph im Reiche der Schatten an, und sie wissen, meine Herren, wie beschämt er aussieht, wenn man ihn einen Philosoph nennt, denn er sieht, daß er mit seinem philosophischen leeren Denken mit uns nicht fortkömmt. — Wäre nur der sich nennende Philosoph, Hr. Bahrdt, dageblieben, ich hätte ihm schon das Onus probandi bey seinem Denken schwer machen, und seine Philosophie von den Schlacken reinigen wollen. — Hier ward mich der Schatten gewahr und schwieg. — Sie, Hr. Doctor, können sich glücklich schätzen, daß Sie aus dem Reiche der Schatten wieder fort sind, denn es würde Ihnen sonst nicht eben sewohl bey dieser Verwandlung zu Muthe gewesen seyn, — mir aber ist wohl. — Ich schreibe Ihnen bald wieder, und bin,

Ihr Freund,

von Voltaire.

Phi

Philosophischer Herr Doctor.

Ich schrieb Ihnen vor etlichen Tagen was ich bey der Stoa von den Schatten von Ihnen reden gehört. — Nicht weit davon, so erzähle ich Ihnen ferner, hörte ich anmuthige Gesänge, Musik und lauter Jubeltöne, — ich näherte mich, und weil ich die Sache genau besah, so war es die Dichterfabrik. — Um Ihnen davon einen Begriff beyzubringen, so muß ich sagen, daß hier drey Abtheilungen sind, — die Oberste heißen die Logen, — und darinn befinden sich erhabene Dichter, die nur von schönen Sachen, schön und prächtig singen. In der Mitte befindet sich die Dichter gallerie, darinn sind die mittelmäßigen Dichter einquartirt. Zu unterst ist das Parterre, darinn sich Reimschmiede, Bänkelsänger, und s. f. befanden — Weil ich ermüdet war, so blieb ich im Parterre stehen, und, Hr. Doctor, hier hätten Sie sollen die Lust sehen. — Auf einmal wurde ich von einem grosen Haufen Dichter dieser Reimart umgeben, die sich bey mir nach ihrem Wohlseyn erkundigten, weil ich an Sie schrieb, — manche bedauerten, daß Sie sich so bald von mir entfernt und zu zeitig wieder aus dem Reiche der Schatten abgemarschirt wären, — andere erzählten mir,

daß sie bald mit dem Abschiedsgedichte zu Stande wären, — und, ehe ich es mir versah, zupfte mich ein poetischer Schatten, und sagte zu mir; Hr. von Voltaire, hören Sie mein Gedicht an, daß ich auf Hr. D. C. F. Bahrdten gedichtet habe, — ich arbeite für die Bänkelsänger, — es ist zwar noch nicht ganz fertig, — o, es klingt vortreflich — seltsam, nimt sich aus, — hören sie nur zu: Herr Doctor Bahrdt ist fort, von uns ist er gewichen, an einen obern Ort, er hat sich fort geschlichen, — — nicht wahr, so was klingt, — schön, ausnehmend komisch. — Nun hören Sie weiter, — er wollte nicht mehr bleiben, weil es ihm nicht gefiel, er durfte hier nicht schreiben, und hatte keinen Kiel. — Vortreflicher Gedanke, kostbar, wie gefällt sie das, — so was lieset sich — Noch weiter: Er machte sich zur Reise gleich fertig ohne Scheu, gieng fort nach seiner Weise, und kommt nicht mehr herbey. — Schön, schön gedichtet, nicht wahr? — Didel dumdey. — Ich nickte mit dem Kopfe, um ihm mein hoc audiui zu erkennen zu geben, und beurlaubte mich von diesem Dichterschwarme, unter dem Vorwande, daß ich noch mehr zu thun hätte, meine Absicht aber war, diesen Brief, weil diese komischen Verse noch in frischem Gedächtniße waren, an Sie zu schreiben. Vermuthlich ist dieser Herr Versemacher in

sei-

Auserlesener Freund,

Ich sinne täglich, um Sie in einem beglückten Zustande zu sehen. Wie viel Nächte habe ich nicht schlaflos zugebracht, um ein Mittel zu finden Sie zu beglücken. Endlich ist mir dieses in die Sinne gekommen, daß uns allen beiden am besten gerathen wäre, wenn wir uns zu Schiffe setzten, und uns auf eine wüste Insel wie Robinsons begäben welche aber Kostbarkeiten hätte, so wir uns zu Nutze zu machen suchen müßten. Sie und Ich sind sinnreich genug, die Wilden, oder ungesitteten Völker, auf unsere Seite zu bringen, und dieselben so treuherzig zu machen, daß sie ohne Wiederrede uns ihre Kostbarkeiten geben und wir eine Oberherrschaft über diese Leute erhalten würden; und dann wäre mir auch geholfen. Nicht wahr, Doktorchen, Sie machten mich alsdenn zu ihren vornehmsten Referenten, zumal da ich jetzt schon um ihre Heimlichkeiten weiß, und ich würde wohl gar noch ein Landpfleger, (aber nicht Landflegel,) auf einer solchen wüsten Insel. Ich wollte schon die Insulaner zu Paaren treiben, sie sollten uns schon fütern. — Eben jetzt wandert mir ein Gedanke durch meinen witzigen Kopf, ein Mittel, durch welches wir reich werden könnten, ein kuriöses Projekt. — Hören Sie nur, Doctorgen!

etorchen! Dort auf dem grosen Ocean ist eine Insel, welche von den Schiffahrenden das Mäuse-Eiland genennt wird, weil die dortigen Einwohner von diesen geschwindfüßigen Räubern so sehr geplagt werden, daß sich die Leute an manchen Orten nicht zu retten wissen. — Wenn Sie mir folgen, und mit mir dahin reisen wollen, so versichere ich Ihnen, die Einwohner sollen uns nicht für Söhne der Musen, sondern für Abkömmlinge des Jupiters halten. — Hören Sie nur, ich habe, wie Sie wissen, viel Katzen, und die Thiere sind mir so treu, daß Sie mich auch bey der Tafel nicht verlassen, diese Katzen will ich in einen Kasten packen, und mitnehmen, wenn wir nun auf die Insel kommen, da sollen sie sehen, was die Katzen mit den Mäusen machen werden, die dankbaren Eiländer werden alsdann ihre Reichthümer uns bringen, und uns diese Thiere abhandeln wollen, ich will dieselben theuer genug anschlagen. — Gewiß, das ist noch ein Ort auf der Welt, wo mit leichter Mühe Geld zu verdienen ist. — Es bleibt dabey, die Reise geht nach Mäuse-Eiland. — Hier Goldmachen zu lernen ist nicht schwer. — Ich bin ihr reisefertiger Freund, —

Klaus. —

Denkender Herr Doctor!

Sie nehmen es nicht ungütig, daß ein Mann an Sie schreibt, der mit Ihnen ähnliche Schicksale hat, weil er denkt ein Adept zu seyn. Ich weiß, Hr. Doctor, daß Sie verschwiegen sind, und deswegen vertraue ich Ihnen diesen Brief. Ich habe mich schon seit vielen Jahren der Chemie gewiedmet, ich kenne die chemischen Charakters, Schmelztiegel, Retorten, Kapellen, Vorlagen, und kann auch den faulen Heinzen aufführen. Ich dächte nun könnte ich Gold machen, und troz allen Goldmachern, den Mercurium figiren. Hier folgt ein Stückgen Gold, das hält die Kapelle aus, ob ich gleich dabey diesesmal mehr Gold in den Schmelztiegel geworfen, als dieses Stückchen war. Nun, Sie sollen den ganzen alchemistischen Proceß von mir erfahren, aber so viel sage ich Ihnen; Sie müssen es sich nicht etwa vornehmen wollen, alles in Gold zu verwandeln, sonst wird es zu ihrem Schaden gereichen, und die Freiheit geht im Schuldthurm verloren. Halten Sie nur zwey Pfund Mercurium und achtzehn Pfund Bley parat, ich will sehen, daß ich daraus so etwa zwölf Pfund Gold liefere, da können wir schon alsdann incognito in die Welt reisen. Aber, — das sage ich Ihnen, wenn wir mit einander reisen, müssen wir dieses als Adep-

ti thun, das heißt: schlecht und recht, ohne viele Pracht und Prunk, denn die Adepti loben sich das Gold im Beutel, und die Kunst im Kopfe. — Uibrigens sorgen Sie nicht, denkender Herr Doctor, es wird uns schon alles nach Wunsche gehen, — ich verstehe auch dem gemachten Golde so schöne Beine, als wie Sie den Ducaten und Louisd'or zu machen, es soll schon unter die Leute gebracht werden, — wenn nur ein rechter grosser Goldklumpen im Schmelztiegel wird! ich verstehe mich auch aufs handeln, — ich lasse z. E. unterschiedliche Sachen aus dem Golde verfertigen, welche wir hernach verkaufen. Und da Sie in den morgenländischen Sprachen sehr bewandert sind, so denke ich, daß Sie auch mit den Israeliten Vertrieb machen können. — Werden Sie nur, Hr. Doctor, mein Compagnon, so wollen wir das goldene Weltalter, jedoch nur unter uns beiden und den Ihrigen wieder herstellen, und es uns gar nicht merken lassen. Wir müssen alles allein laboriren, denn den Arbeitsleuten ist nicht zu trauen, sie möchten Lunde riechen, und wie die Wachtelhunde schnopern. — Sorgen Sie nur für Kohlen, Mercurium und Bley, es wird bey Ihnen davon viel vorräthig seyn. — Wenn Sie mir schreiben wollen, wäre es mir lieb, sonst komme ich aber auch so zu Sie. Ich bin ihr Glück befördernder Freund, Chrysopoeus.

Munterer Herr Doctor.

Wollen wir denn diesen Sommer nicht einen Spaß wie vorm Jahre machen? Læta Iuuenem Frons decet, was jung ist, das singt; Jetzt ist die Rosenzeit, und die Witterung angenehm, wir wollen ins Bad reisen. Ich habe schon an viele ihrer Bekannten geschrieben, diese haben mir auch zu kommen versprochen, und dabey zugesagt: daß sie keine Lust verderben wollten, ich habe schon eventualiter Quartier bestellt, und Sie, Hr. Doctor, habe ich an einem lustigen Orte untergebracht, wo Sie kritische Blicke, seitwärts aus ihren Augen auf den verborgensten Fehler eines jeden Gesichts werfen können.— Was mich anlangt, so habe ich mich gleich unten einquartirt, damit meine aufmerksamen Augen, welche allen schönen Gegenständen entgegen gehen, dieselben begleiten, und sich denselben nähern können. Meine Dienstgeflissenheit erkundigt sich gleich nach den Namen der Schönen, nach ihren Jahren, nach ihren Aufenthalte, nach ihren Verwandten, nach ihren Heurathen, und nach vielen andern besondern Umständen,— Es ist freilich eine übereilende Neugier zu nennen, so gehts, wenn man etwas koquet ist, doch ich denke, das die Koquetterie eine so zärtlicharbeitende Biene sey, welche auch aus den gröbsten Pflanzen Honig zieht,— Ich bin noch ledig, ich befürchte

fürchte immer, daß ich mich ärgern werde, wenn ich süsse junge Herren, welchen die Pracht ihrer Kleider einen freundlichen Zutritt bey dem schönen Badefrauenzimmer verursacht, fröhliche Minen werde müssen machen sehen; obgleich die Schönen ihnen nichts zu sagen haben. Ich weiß schon, diese eitlen Söhne der Jugend sind um die Frauenzimmer wie ein summender Haufen Schmetterlinge herum, welche allerley Farben verschönern, und zwar von unterschiedenen Jahren und Ständen, für dieses vorstellende Corps der flüchtigen Unbeständigkeit muß ich mein Gesicht vermasken; damit ich mit triumphirenden Pomp es besiege. Aber, ihr Zimmer Hr. Doctor, liegt lustig, und die Aussicht ist vortreflich, es ist ein Ort, wo die Sonne viel schöner als anderwärts scheint wo der stille schimmernde Mond Sie im Bette bescheinet, und nach dem Bade mit seinem sanften Lichte ergetzen] kann. Denken Sie aber ja nicht bey dem Monde an die Diana, und bey derselben an den Actäon, der, weil er diese Göttin baden sah, seines Vorwitzes wegen, wie die Fabel dichtet, von derselben in einen Hirsch verwandelt wurde. Nun, Hr. Doctor, jetzt seyn sie aufmerksam auf meine Frage: Soll ich dießmal der Weinlieferant weden, ich dächte Sie willigten ein, denn ich habe vortreflichen Wein ausgespähet, est, — est, -.

est,-- jucundissime Sapit,— schmeichelt die Zunge, belustigt den Gaumen, kann nicht besser seyn. — Sie werden ihn loben. — Ich habe vorige Woche ihre Gesundheit zum voraus getrunken; ein Dutzendmal hieß es; Der Herr Doctor, soll, oll — soll — le — e — ben, — und ein Mal dehnte und tönete das: soll leben, — so seltsam, daß mir das Weinglas aus den Händen fiel, — es war mir der Wein aus dem Glase ins Oberstübchen gewandert. — Verlangen Sie, Hr. Doctor, eine Probe zum Beweise, so stellen Sie sich auf den Montag in dem Gasthofe zum grünen Hute in L- ein, etwa nach 12 Uhr, wo ich durchreise. Ich habe ein Viertelhundert Bouteillen bey mir in der Kutsche, wir wollen ein Halb Dutzend anleeren. — Gedulden sie sich etwas, Hr. Doctor! ich habe mich durstig geschrieben, — Ihr Wohlseyn munterer Herr Doctor! — — delikat, so ein Wein schmeckt! — beym Confekte! — Bringen Sie etwas Makaronen mit, Sie wissen schon, die schöne Zuckerbäckers Tochter, die mit den schwarzen Augen und den aufgethürmten Kopfe, wo ich neulich so viele Mandeltorten kaufte, — die nicht so knapp wiegt, — und sehr höflich ist. — Ich bringe auch zum Plaisir bey warmen Tagen die vier Könige und eine Tarokkarte mit, und Kafee und Zucker überflüßig. Auch ein halb

Du-

Dutzend Comm ödienbände, davon der Druck splendid und der Einband modisch ist, — Komischer Zeitvertreib ist jetzt der Welt Sache. Noch einmal ihre Gesundheit! — bis ich Sie spreche. Glück! — Glück, — Dero Freund,

Trinkaus.

Geheime Briefe von Voltaire an Hr. D. C. F. Bahrdten.

Herr Doctor,

So sind Sie doch, wie Telemach, aus dem Reiche der Schatten entwischt, und dieses ist die Ursache warum Voltäire an Sie schreibt. Ich würde Sie noch länger gesucht haben, wenn ich nicht gewiß erfahren hätte, daß Sie sich durch einen listigen Kunstgriff aus unserm Schattenreiche entfernt, und den Fährmann Charon getäuscht hätten. — Es scheint mir, daß Sie weit mehr Geschmack an körperlichen Dingen finden, und ich wundere mich nur, wie Sie den alten Charon haben täuschen können, der doch sonst ein Mann ist, der Luchsaugen hat, und seine Nase riecht sonst den Augenblick alles, was nur die Geruchsnerven rühren kann, — Fort sind sie einmal, — aus meinem Zimmer, — vom Großvaterstuhle fort, folglich nehme ich

mir

mir die Freiheit, da ich nicht körperlich folgen kann, Ihnen eine Charge aufzutragen.— Wie wäre es, wenn Sie mein immerwährender Correspondent würden?— Vor allen Dingen bäte ich mir zugleich aus, daß Sie mir die neuesten Stücken der Arbeiten für das Theater mitschickten. Ich weiß wohl, daß vieles für mich davon geschmacklos seyn würde, doch ich lese es auch nur zum Zeitvertreib, und um komisch dabey zu denken.— Die hier ankommenden schönen Schatten, die in der Oberwelt die Komödien fleißig besucht haben, gestehen es, daß sie dabey viel Zeit vertändelt, ob sich gleich der Stoff zu Komödien verändert habe.— Nun sieht die Welt erst, was der Tod am Voltaire hingerafft hat,— nun ist die Stütze des Theaters umgerissen,— Voltaire ist vorbey!— Solche Köpfe kommen nur alle Jahrhunderte zum Vorschein,— werden viele sagen.— Destomehr halbfeine.— Schreiben Sie mir doch ob der Theaterkalender fortgesetzt wird? denn weil ich hier deutsch reden kan, möchte ich denselben auch lesen.— Herr Doctor, wie befinden Sie sich, als bloser Philosoph?— haben Sie ihre Philosophie aufs reine gebracht, so erzählen Sie mir etwas von ihren Plane bey Gelegenheit, denn meine Philosophie war vormals voller Irthümer, und viele meiner Philosophischen Sätze und Meinungen hielten

ten nicht Strich am Probiersteine der einfachen Wahrheit. Es ist auch nun mit meinen Philosophischen Sätzen vorbey, nachdem mein Körper im Staube liegt, und meine geschriebene Bücher stehen bestäubt und ungelesen in dem Zimmer, — Doch ich schlüsse rc. von Voltaire.

Herumreisender Herr Doctor,

Schon wieder schreibt Voltaire aus dem Reiche der Schatten an Sie, denn ich habe aus zuverlässigen Nachrichten gehört, daß Sie hin und wieder auf der Oberwelt herum reisen, und bey dieser Gelegenheit werden Sie ohne Zweifel manches auch von mir erfahren. Vor kurzem hinterbrachte man mir eine Nachricht, als ob man mir zu Ehren eine Gedächtnißrede gehalten hätte, wobey viel Pomp soll bewiesen worden seyn. Bestätigte sich diese Nachricht, so wäre es mir sehr angenehm. Es ist mir unter andern gemeldet worden, daß in dieser Rede meine Frömmigkeit sehr erhoben worden ist. Denken Sie nicht etwa, daß, weil ein Redner dieselbe gehalten man dieselbe etwa für eine rednerische Figur, wie dergleichen bey den Herren oft vorzufallen pflegt, zu halten habe; vielmehr scheint mir diese Wahrheit wirklich gegründet zu seyn, denn ohne Ruhm

zu melden, und jetzt meiner späten Busse nicht zu gedenken, man hat, denke ich, meinen Werth ehmals auf der Oberwelt verkannt, und wenn mich auch mein Leichenstein nicht als ein frommer Mann rühmete, so muß ich es doch wohl in der That gewesen seyn, denn der Leichenstein muß sich oft nach den Grabstichel des Bildhauers und nach den Vorurtheilen derer die ihn setzen lassen richten. Aus der Erfahrung werden Sie wissen, daß manche Menschen, in Ansehung gewisser Umstände ihres Lebens gar nicht glänzen, gar nicht erhoben seyn wollen, und das war eben bey mir der Fall. Der Nachruhm bleibt, und ist zu lesen, und wenn Sie noch länger leben sollten, so werden Sie vielleicht erfahren, daß ich werde canonisirt werden. Welch Vergnügen für mich, wenn ich einst in dem Reiche der Schatten erführe, daß der Pinsel des Mahlers mir anstatt des Lorbeerkranzes, damit ich geziert war, Stralen um das Haupt gemalet habe. Machen Sie mich bald so glücklich, daß ich nur von dem ersten baldige Nachricht erhalte, das Letztere wird uns die Zeit lehren.— Nun, Herr Doctor,— wie steht es denn sonst mit ihrem Gemütszustande? ist denn ihre Seele noch immer an Unglauben und Irthümern krank?— ist denn bey Ihnen keine Hofnung zur Erkenntniß und zur Bereuung ihrer entsetzlichen

chen Vergehungen übrig? — Voltaire hat noch späte Busse gethan, — warten Sie nicht so lange, Hr. Doctor. — sondern kehren Sie sich vom Irthume wieder zur Wahrheit. Im nächsten Briefe werde ich Ihnen melden, was im Reiche der Schatten von Ihnen geurtheilt wird. Leben sie wohl. —

von Voltaire.

Philosophirender Herr Doctor,

Da Voltaire Ihnen nicht aus dem Reiche der Schatten in Person folgen kann, so geschicht es doch wenigstens durch Briefe, um Ihnen Lust zu machen, sich mit mir schriftlich zu unterhalten, weil es mündlich unmöglich ist. Nicht wahr, Hr. Doctor, es gefiel Ihnen doch so — so — in dem Schattenreiche, und es würde Ihnen noch weit besser gefallen haben, wenn Sie nicht so weltlich gesinnt wären, dieß verderbt bey uns den Geschmack so vieler Abgeschiedenen, aber wenn sie einmal gewohnt sind, so gefällt es denselben. Wollte man mir auch sechs Ferney noch schenken, so wollte ich hier nicht weg, denn hier herrscht die Einfalt der Sitten, die ungezwungenste Lebensart, und braucht keinen Aufwand, man bekümmert sich hier wenig um ein Land, es wird auch nicht liebloß geurtheilt, und jeder Schatten lebt in freyherr-

lichem Stande. Ich wunderte mich und noch itzt, daß Sie wie Telemach aus dem Reiche der Todten fort waren, alle Winkel waren leer, als ich Sie in meinem Zimmer suchte, der Großvaterstuhl, – (wie es in unserm im Druck herausgegebenen Gespräche zwischen mir und Ihnen zu lesen ist) auf welchem Sie anfiengen nachzudenken, war auch leer, – kurz, Sie waren nur an den Grenzen des Reichs der Schatten stehen geblieben, und es in diesem Falle wie Deserteurs gemacht, die sich ganz säuberlich von ihrem Regimente entfernen, um einen Ort auszuspüren, wo sie desertiren können. Sie, Hr. Doctor, sind mit denjenigen Leuten in der Oberwelt zu vergleichen, die auf den Berg der Glückseligkeit steigen wollen, aber weil denselben an dem Fuße des Berges sowohl unterschiedliche Beschwerlichkeiten als Annehmlichkeiten zustoßen, sich von demselben wegbegeben, und niemals glücklich werden. Doch kikel, kakel, – einen Vorschlag zur Güte, ich will Ihnen alles verzeihen, bringen Sie nur auf der Oberwelt ihre Sachen zur Richtigkeit, damit Sie einmal mit Ehren, wie ich, von dem Welttheater abtreten können. – Ich schreibe Ihnen nächstens wieder. – Leben Sie wohl. –

von Voltaire.

Seltsamer Herr Doctor!

Obgleich die Schatten nicht so liebloß von andern zu urtheilen pflegen, als wie es auf der Oberwelt geschieht, so sind wir doch nicht gänzlich von Beurtheilungen frey, und man bemerkte hier noch immer an manchen etwas zu tadeln. Ueber Sie insonderheit wird im Reiche der Schatten unterschiedlich geurtheilt. — Hören Sie nur zu. — Erst gieng ich bey dem Antronympharum vorbey, welches ein Behältniß für das schöne Geschlecht ist. Sie wissen aus der Oberwelt, daß die mehresten Frauenzimmer lose Geschöpfe darinnen genennt werden müssen, und diese haben sich über Sie ziemlich lustig gemacht. Viele bedauerten ihr leibliches Ansehen vom Gesicht bis auf die Waden, diese sagten: daß ihre Augen nicht mehr wie sonst Blicke würfen, und es wäre nicht mehr das Jugendfeuer wie vormals da, — ihre Mine wäre nicht philosophisch und doch auch nicht süssehrrisch, kurz, Sie, Hr. Doctor, wären mit einer Silhouette zu vergleichen, die zwar etwas aber nicht das Wahre vorstellte. — Von da kam ich an die Höhle der Gnostiker, die sagten: daß aus ihrer Stirne die Weisheit hervor glänzte, Sie, Hr. Doctor, hätten viele übertriebene Meynungen, Sie schmeichelten sich grose Einsichten zu haben, und wären werth,

nach ihrer Meynung, in einem Pleromate zu seyn, — Sie könnten vielleicht nach Ablauf eines Seculs noch ein Aeon werden, und da würden alsdann seltsame Dinge zum Vorschein kommen, wenigstens liesse dieses ihre Physiognomie zu deutlich bemerken. — Von da eilte ich weg, — und nun kam ich an den Wald der Actricen, die in demselben wie Najaden herum hüpften, auch diese spotteten und wünschten, daß Sie nur unter ihrer Troupe seyn möchten, so wollten sie Sie schräubeln. Eine unter denselben sagte: Sie kennte Sie sehr wohl, noch von verfloßner Zeit; — Sie wollte noch mehr erzählen, ich aber entfernte mich, weil mir die Zeit verbot, dießmal keinen weitern Versuch zu machen, und ich noch ein Paquet politischer Zeitschriften durchblättern mußte. Leben Sie, bis nächstens wohl, — denn ich schreibe Ihnen noch etliche mal. —

von Voltaire.

Herr Doctor!

Vor kurzem fieng ich an, Ihnen eine Beschreibung von den Urtheilen welche in dem Reiche der Schatten von Ihnen gefällt werden, zu liefern, und ich erinnere mich, daß ich Ihnen versprochen habe, den fernern Verlauf

lauf davon zu melden, ich bin auch viel zu gewissenhaft, als daß ich mein Versprechen zurück nehmen sollte. — Hier haben Sie also die Fortsetzung davon zu lesen. — Ich kam an die Einsiedeley der Kritikaster, — Leute, die Sie wohl kennen werden, — die alles so genau nehmen, und die für die Wahrheit und Richtigkeit des Ausdrucks fechten und alles wagen. — Diesen Männern war nichts possierlichers und auffallenders, als daß man Sie noch Doctor Theologiä nennte. Einer sagte: Wenn ich an Hr. D. Bahrdten und an einen Doctor Theologiä denke, das ist schlechterdings wider das Principium der Metaphysik idem esse, non potest simul esse et non esse, — der ehrliche Deutsche würde so sagen: Ein Doctor Theologiä und Doctor C. F. Bahrdt ist ein wirklicher Widerspruch. — Kaum hatte dieser ausgeredet, so kam ein anderer hervorgetreten, und sagte: man muß distinguiren inter proprie sic dictum et abusive dictum, — das habe ich noch aus der scholastischen Philosophie gelernt. — Der Dritte fieng an zu distinguiren und sagte: man muß einen Unterschied machen unter einem Doctorem nach der Wahrheit und blos nach dem Namen. — Ein Vierter trat auf und sagte: Meine Herren, es ist bekannt, daß man bisweilen tropisch redet, und könnte nicht das

Wort Doctor hier ironice stehen. — Ein Fünfter behauptete, und sagte, je sagte man doch vormals von Voltaire, daß er ein Doctor Theologiä geworden wäre, — und Voltaire war vormals ein Spötter, — und so kann man H. D. C. F. Bahrdten auch wohl als Doctor passiren lassen, wer wird so bey den Worten stehen bleiben, das ist Wortklauberey. — Wieder ein andrer dachte, die Sache ad oculum zu demonstriren, und sagte: Meine Herren, — es ist hier eine Figur angebracht, die Aposiopesis genennt wird. Das lateinische fuit muß hier verstanden werden, so bey Hr. Doct. C. F. Bahrdten zierlich ausgelassen ist. — Die Meynung versetzte ein anderer gefällt mir ganz wohl, alleine, es läßt sich doch noch ein anderer Grund angeben, welcher eben so scheinbar ist, nämlich: er heißt deßwegen Doctor, weil er ein Examen ausgestanden hat, und man ihn zum Doctor gemacht; wenigstens ist er Doctor gewesen, und wenn einer stirbt, so wird er noch immer Doctor genennt, ob er es gleich nicht mehr ist, und längst im Staube liegt, also ist der Doctor hier ein Ens permanens, das ist, das man noch deswegen beybehält, weil es vormals da gewesen ist. — Ich ward bemerkt, — die Gesellschaft schwieg und einer sagte: hier steht Voltaire, meine Herren, ein Freund von Doctor C. F. Bahrdten, mit dem

dem er par nobile fratrum ausgemacht, wir wollen dießmal abbrechen. — Ich aber, Hr. Doctor, breche hier auch ab, und bin ihr besonderer Freund,

von Voltaire.

Werther Freund,

Ich habe Ihnen vor kurzem nur ein Briefchen geschrieben, damit Ich nicht weitläuftig würde, und ich fange daher wieder an dem Orte an, wo ich stehen geblieben bin. — Ich kam an ein Wohnhaus, worüber das Wort Stoa zu lesen war, gleich dachte ich an den Philosoph Zenon, mein forschender Verstand ließ mich errathen, was für Schatten sich in dieser Stoa aufhalten müßten, und ich wurde noch mehr in meiner Meinung bestärkt, da ich lauter Tiefdenkungskräfte um und neben mich herum flattern sah. — Manche gaben sich mit metaphysischen Sachen ab, disputirten über die Güte und Wahrheit der Dinge, und suchten mit ihrem Verstande in die Grundwesen und Grundkräfte einzudringen. Dort kamen Psychologen zum Vorschein, die mit unwiedersprechlichen Gründen darthaten, daß man das Wesen der Seele viel genauer bestimmen könnte, wenn man von der körperlichen Bürde befreyet wäre. Alle Philosophen, vom Aristoteles an, hät-

ten nur bisweilen die Seelen silhouettiret, aber hier ließen sie sich der Wahrheit nach betrachten, insonderheit kam hier ein Platoniker zum Vorschein, der behauptete, daß etliche neuere Philosophen, worunter auch Sie seyn wollten, nur süsse Träume und Hirngespinste vorgephilosophiret hätten, und ihre Philosophie die würde nicht eben groses Aufsehen dort machen, denn Sie wären kein Spanier Graciom, und es wäre sehr nützlich, daß niemand Sie für einen Philosophen gehalten, denn sonst hätten Sie in dieser Stoa sich lange aufhalten, und erstlich die Scholastische Philosophie mit allen ihren Grillen auswendig lernen müssen. — So schwatzte dieser Platoniker. — Nun kam ein ehrwürdiger Graubart, der sagte: Wenn Hr. Bahrdt einen Philosophen hätte machen wollen, da hätte es derselbe ganz anders machen müssen. — Man muß dreyerley distinguiren. 1.) Einen Philosophen aus den alten griechischen und lateinischen Schriften. 2.) Einen Philosophen nach grosen neuen Philosophen gebildet, und 3) Einen Philosophen für die Welt, dazu gehört ein ganzer Mann, und nicht ein 40 jähriges Alter. Barba facit Philosophum, — und ob er gleich Barba hieß, so fehlte ihm doch Barba. Meine Herren, sie wissen, was ich sagen will, ich darf es ihnen nicht erklären; Denn sie kön-

nen

nen philosophisch denken. — In dieser Minute kam mit finstrer Stirne ein Philosoph, der zugleich ein Witzling war, hervor, dieser sagte: Meine Herren, — Seitdem die aner aufgekommen sind, da hat die Philosophie oft viele Verwandlungen erfahren müssen, — da aber die icker noch lebten, — da war die Philosophie in ihrer Reinigkeit, und das philosophische Weltalter, es war alles Realität, — aber jetzt sieht es mit vielen Philosophen mißlich aus. — Jüngst kam ein Philosoph im Reiche der Schatten an, und sie wissen, meine Herren, wie beschämt er aussieht, wenn man ihn einen Philosoph nennt, denn er sieht, daß er mit seinem philosophischen leeren Denken mit uns nicht fortkömmt. — Wäre nur der sich nennende Philosoph, Hr. Bahrdt, dageblieben, ich hätte ihm schon das Onus probandi bey seinem Denken schwer machen, und seine Philosophie von den Schlacken reinigen wollen. — Hier ward mich der Schatten gewahr und schwieg. — Sie, Hr. Doctor, können sich glücklich schätzen, daß Sie aus dem Reiche der Schatten wieder fort sind, denn es würde Ihnen sonst nicht eben sowohl bey dieser Verwandlung zu Muthe gewesen seyn, — mir aber ist wohl. — Ich schreibe Ihnen bald wieder, und bin,

Ihr Freund,

von Voltaire.

Philosophischer Herr Doctor.

Ich schrieb Ihnen vor etlichen Tagen was ich bey der Stoa von den Schatten von Ihnen reden gehört. — Nicht weit davon, so erzähle ich Ihnen ferner, hörte ich anmuthige Gesänge, Musik und lauter Jubeltöne, — ich näherte mich, und weil ich die Sache genau besah, so war es die Dichterfabrik. — Um Ihnen davon einen Begriff beyzubringen, so muß ich sagen, daß hier drey Abtheilungen sind, — die Oberste heißen die Logen, — und darinn befinden sich erhabene Dichter, die nur von schönen Sachen, schön und prächtig singen. In der Mitte befindet sich die Dichter gallerie, darinn sind die mittelmäßigen Dichter einquartirt. Zu unterst ist das Parterre, darinn sich Reimschmiede, Bänkelsänger, und s. f. befanden — Weil ich ermüdet war, so blieb ich im Parterre stehen, und, Hr. Doctor, hier hätten Sie sollen die Lust sehen. — Auf einmal wurde ich von einem grosen Haufen Dichter dieser Reimart umgeben, die sich bey mir nach ihrem Wohlseyn erkundigten, weil ich an Sie schrieb, — manche bedauerten, daß Sie sich so bald von mir entfernt und zu zeitig wieder aus dem Reiche der Schatten abgemarschirt wären, — andere erzählten mir,

daß

daß sie bald mit dem Abschiedsgedichte zu Stande wären, — und, ehe ich es mir versah, zupfte mich ein poetischer Schatten, und sagte zu mir; Hr. von Voltaire, hören Sie mein Gedicht an, daß ich auf Hr. D. C. F. Bahrdten gedichtet habe, — ich arbeite für die Bänkelsänger, — es ist zwar noch nicht ganz fertig, — o, es klingt vortreflich —seltsam, nimt sich aus, — hören sie nur zu: Herr Doctor Bahrdt ist fort, von uns ist er gewichen, an einen obern Ort, er hat sich fort geschlichen, — — nicht wahr, so was klingt, — schön, ausnehmend komisch. — Nun hören Sie weiter, — er wollte nicht mehr bleiben, weil es ihm nicht gefiel, er durfte hier nicht schreiben, und hatte keinen Kiel. — Vortreflicher Gedanke, kostbar, wie gefällt sie das, — so was lieset sich — Noch weiter: Er machte sich zur Reise gleich fertig ohne Scheu, gieng fort nach seiner Weise, und kommt nicht mehr herbey. — Schön, schön gedichtet, nicht wahr? — Didel dumdey. — Ich nickte mit dem Kopfe, um ihm mein hoc audivi zu erkennen zu geben, und beurlaubte mich von diesem Dichterschwarme, unter dem Vorwande, daß ich noch mehr zu thun hätte, meine Absicht aber war, diesen Brief, weil diese komischen Verse noch in frischem Gedächtniße waren, an Sie zu schreiben. Vermuthlich ist dieser Herr Versemacher in sei-

seinem Leben auf der Oberwelt ein Dachpoete gewesen, der nunmehr in die Tiefe versetzt worden ist. So dreht sichs in der Welt. — Bis zu fernerm Erzählen, bin ich

Hr. Doctor, ihr Diener,

von Voltaire.

Activischer Herr Doctor,

So kann ich Sie nennen, denn Sie als ein Herr Collega, sind stets in Activität auf der Oberwelt, ich aber bin mit meiner gespielten Rolle fertig. — Noch immer unterhalte ich Sie mit Ebentheuern, welche bey uns Mode sind. Ich stieß, da ich mich von der Dichterfabrike entfernte, und weiter fortgieng auf ein Behältniß mit der Ueberschrift: Cajüte der Seefahrenden. — Sie hätten nur in der Entfernung diese Leute belauschen sollen, so würden Sie Heldenthaten, lustige Schwänke, Streifeereyen, Gefahren, Glücksfälle, Schifferzeitungen, und andere feine Sächelchen gehöret haben. Nachdem ich in tiefen Nachdenken gestanden, und ihnen zugehörte hatte, so schlupfte bey mir ein Schatten vorbey, und flüsterte mir ins Ohr: was macht Herr Doctor Bahrdt? — Er schien Lust zu haben, sich mit mir zu besprechen, — und das war ein rechtes Plaudermaul,

denn er sagte unter andern, — daß Sie ein Seefahrer zu Lande genennt werden könten, und fieng an ihre Schicksale nach der Reihe so vollständig zu erzählen, als dieselben der beste Biograph nicht beschreiben kann. — Er mischte ihre Unglücksfälle mit ein, er durchwebte solche mit ihren Plaisirs, und machte alles so buntscheckigt, wie das Kleid des Arlekins in der alten Komödie. — Insonderheit meldete er ihre Ebentheuer, welche Sie in E. erlegt hätten, und wie Sie in die Kreuze und in die Quere seltsame Dinge vorgenommen, daß man sich darüber verwundern müste. — Er plauderte so geschwind, daß ich nicht eine Sylbe Gegenantwort aufbringen konnte, indessen, als er müde war, so that ich doch mein möglichstes, Sie durchzuhelfen; z. E. ich nennte ihre Plaisirs, Vergnügungen zur Abwechselung. — Ihre Gefahren, die Ihnen drohten, nennte ich Widerwärtigkeiten, welche aus einer unwiedertreiblichen Nothwendigkeit entstanden wären, ihre Verfolgungen vermaskirte ich mit natürlichen Folgen von dem Laufe der Welt, und ihren Eigendünkel in Unternehmungen, nennte ich Beschäftigungen eines durchdringenden Verstandes. — Sehen Sie, so wollte ich Sie durchhelfen, der Schatten aber lachte spöttisch, und sagte zu mir: Herr von Voltaire, ihre und Bahrdts Masken sind uns längst bekannt,

kannt, — uns können Sie und ihre Bemäntelungen nichts weiß machen, stille, mit ihren Sophismen. — Jetzt schlüpfte er von von mir fort. — Was denken Sie dabey Hr. Doctor, — habe ich Sie nicht recht vertheidigt? — sind Sie mit dieser Vertheidigung zufrieden? — ich denke es, denken doch viele Menschen leeres, — wie viel leeres haben Sie nicht gedacht?

leben Sie wohl,

von Voltaire.

Freymüthig sich dünkender Herr Doctor!

Sie werden sich vielleicht wundern, wenn ich Ihnen melde, daß auch im Reiche der Schatten eine Gesellschaft ist, die sich die Verschwiegene nennt, welche die ihr anvertrauten Sachen nicht ausgeschwatzt. Diese Gesellschaft unterscheidet sich von den freundschaftlichen Gesellschaften auf der Oberwelt dadurch, daß jene Maulfreunde sagen: Es bleibt bey uns, — es ist unter uns geredt, behalten sie es bey sich, — und die dem ohngeachtet, in der ersten Viertelstunde darnach es weiter ausplaudern. Diese Gesellschaft hingegen

gegen schonet ihre Freunde.-- Nun freymüthiger Hr. Doctor, können Sie leicht denken, daß sie auch über Sie geurtheilet haben. Ein witziger Kopf sagte die Stelle aus dem Horaz her; qui non poteſt commiſſa tacere hic niger eſt, hunc tu, Romane, caueto, — Welches ich vielleicht so würde ausdrükken: Wer nicht verschweigen kann was man ihm anvertrauet, der wohnet ganz gewiß in einer schwarzen Haut, er ist nicht Redlichkeit, du sollst ihn gar nicht leiden, du thust viel besser dran, wenn du ihn wirst vermeiden,— Richtig, — Hr. Doctor, sagte er, Herr Ba ... sah bräunlicht, denn die Luft hatte ihn geschwärzt, als er Voltairen im Reiche der Todten als ein Telemach auf eine kurze Zeit besuchte,— wir haben ihn nicht meiden dürfen, sondern er meidete uns, — fort war er aus dem Reiche der Schatten wieder in die Oberwelt, eben da wir dachten ihn genauer kennen zu lernen.— Hier unterbrach ihn ein andrer, und sagte: Er ist nur deswegen auf die Oberwelt wegen vergessener Sachen zurückgekehrt, denn weil er an den Fluß Lethe kam, so fiel ihm ein, daß er unter andern seinen Weinpokal auf seinem Schreibetische hatte stehen laßen, und er dachte, daß ihm das Wasser aus einem Glase nicht so wohl schmecken würde.— Hier sagte ein dritter Schatten: Nein das war nicht die Ursache

seiner Rückreise aus dem Reiche der Todten, sondern er wolte noch erst auf der Oberwelt von manchen Freundinnen Abschied nehmen, welches unterblieben war, auch seine Universalerbin war noch nicht bestimmt. Vielen seiner Freuude, unter andern auch demjenigen, welcher ihn in seinen Lieblingsstunden vertheidigen will, — wenigstens, obgleich ohne Beweis, er es sich erfrechet hat, — wollte er erst sein Dank- und Abschiedskompliment dafür machen. — Silentium! — sagten jetzt viele Schatten, was helfen alle diese Schlüsse, es gefiel Hr. D. Bahrdten hier nicht, und deswegen gieng er wieder zurück, — denn hier konnte er nicht philosophiren, so, wie ihm vieles dünkt, — ich wollte weiter ihm zuhören, aber ein Schatten riß mich fort, und ich kann Ihnen weiter nichts mehr schreiben, als daß ich bin, —

von Voltaire.

Denkender Herr Doctor.

So viel kann ich Ihnen zum denken schreiben, daß, so viel Gegenden als ich im Reiche der Schatten durchpassiret bin, eben so viel Tadel, oder wenn Sie es lieber so hören wollen, eben so viel unangenehme Ur-

theile, habe ich hier von Ihnen fällen hören, welche Sie aber nicht treffen können, weil Sie im Reiche der Lebendigen auf der Oberwelt noch sind. — Doch gefiel mir ein einziger Ort, wo man Sie hier lobte, und das war ein Pallast, mit der Aufschrift am Eingange: Pallast des Vergnügens, splendid gebauet. Wie ich mich da um sah, so sah ich lauter Pracht und Kostbarkeit in Menge und es würde mir schwer werden, Ihnen eine Beschreibung davon zumachen. Weil Ihnen aber dieselbe nichts angeht, so melde Ihnen nur das, was Sie betrift. Hier war ein Gemengsel von allerley Nation, und von unterschiedlichen Künstlern, einer von diesen Leuten erzählte, daß er Sie gesehen, und als ein sehr gesprächigen Herrn befunden, er schilderte ihren Charakter so niedlich, redete von Taille und Amüsement, und ihren Gesellschaftsgesprächen; vom Gesundheitstrinken, Bescheidthun, und Spielzeitvertreib; Sie wären sinnreich, einnehmend, kurzweilig, witzig, und spaßten fertig, — kurz, ein jeder wünschte, daß Sie wieder durch das Reich der Schatten passiren möchten, und die Gesellschaft bestimmte für Sie eine ansehnliche Stelle. Es war auch Moliere da, der sagte; Wenn man ganz kurz den Charakter des Herrn D. C. F. Bahrdts passend und nach dem Leben schildern will, so kann

man ihn den Gegensatz von meinem Tartüffe nennen. — Ehre genug für Sie, — sind Sie nunmehr zufrieden, daß ich Ihnen so aufrichtig, und so viele Briefe nach einander geschrieben habe? Es wird bloß auf Sie ankommen, ob ich in Zukunft meine Feder ruhen lasse, oder sie wieder von neuem ansetzen soll. Wollen Sie wieder was von mir lesen, so schreiben Sie mir erstlich, was ich Ihnen noch schreiben soll. Lesen Sie meine Briefe mit Nachdenken, sie können nützen, so komisch auch manche darunter von mir geschrieben sind. Mein Kompliment, — und errinnern Sie sich an den Ihnen bekannten, — und verstorbenen —

von Voltaire.

Die Maske so, wie sie gewesen ist.

Ein kleines Nachspiel.

Herr D. Carl Friedrich Bahrdt, der hier auf den Schauplatz der Welt geführt wird, ist gar nicht als Doktor Theologiä zu betracheen, nachdem derselbe sein irriges Glaubensbekenntniß der Welt dargelegt hat, diese Würde kann ihn, als einen widerlegten Irrlehrer, nicht mehr kleiden. Man setzt ferner bey dem ganzen Akt voraus, daß er dieses Charakters durch Anmaßung unbilliger Dinge gänzlich unwerth sey, und daß man gegen einen Mann seines boshaften Gemüths eine blose Satyre nur herunter von ihrem Endzwecke setzen würde. Kleinere Thoren, als C. F. Bahrdt ist, zu überzeugen und zu bessern, kann nur die blose Satyre. Ihn müssen züchtigendere Streiche der Geissel der Satyre in seinen Busen greifen lernen. Die Wahrheit ist und bleibt einfach, Hr. Bahrdt mag noch so viel Philosophische Trugschlüsse seiner Art dawider machen. Die Wahrheit mag mit welchen Worten und in welchem Tone gesagt werden, so bleibt sie dennoch Wahrheit. Der eine verlangts so, der andere anders;— dieser läßt sich durch sanftere Vorstellungen

beschämen, jener will Donner und Bliz sehen, ehe er besser und gründlicher denken lernt. — —

Schreiben

an Herrn C. F. Bahrdt.

Weil Sie leben, und sich noch in der sichtbaren Welt aufhalten, so können Sie hier das bey Ihrem Verhör vor dem Publico gehaltene Protokoll lesen. — Sie verstehen Griechisch, — so, — daß Sie übersezen wollen, — wie hätten Sie auch sonst das neue Testament der Christen so verstümmeln und verdrehen können? — Aber, desto schlimmer für Sie, o leerer Denker, — denn Sie haben sich immer mit unverschämter Kühnheit und Erfrechung, unter der Maske des Philanthropins, unter dem Deckmantel der so sehr gepriesenen allgemeinen Menschenliebe, im Grunde nichts, als Leeres, und bloße Unternehmung, verstecket, und immer die Leichtgläubigkeit des Publici erwartet. Sie haben gedacht, für bloses ungegründetes Denken, — oder vielmehr phantasiren ohne Hitze, wird kein Pfennig ausgegeben, — Ich wiederhole es, Sie Hr. Bahrdt, haben gedacht, ihre erbärmlichen

Verheißungen, da Sie nicht Crösus sind, werden das Publikum blenden, sich so weit unter aller Niederträchtigkeit herunter zusezen, daß es stillschweigend an den Escamotterien eines ausserhalb Landes nach Geld schnappenden Grillenfängers werde Theil nehmen? — Nein, nie kann es dazu kommen! — zu vortreflich ist die Pflicht eines Patrioten! — Schielend sind alle die Augen, mit welchen Sie sehen werden! — Betrogen werden alle die Kurzsichtigen, die von ihren Hintergehungen Nutzen erkargen wollen! — Mit Schimpf und Schaden werden sie von Sie, Hr. C. F. Bahrdt weichen; — denn irrige Grundsätze bringen unfehlbar irrige Folgen. —

Wie mußte ich nicht lächeln, als ich neulich noch den ehemaligen Avis laß, worinn Sie vor etlichen Jahren offenbar, um Sich zu decken, eine Zahlensprache, mittelst welcher man die Namen Ihrer Theilnehmer und Briefwechsler, durch Zahlen ausdrükken, und auf solche Art in einem von Sie herauszugebenden Intelligenzblatt verdeckt mit Sie, Hr. Bahrdt, Briefe wechseln sollte, und über welche Entdeckung Sie so herrlich triumphirt zu haben dachten, wenn Sie, so sehr auf diese Entdeckung gestützt,

der Welt versprechen, daß Sie nun derjenige wären, der künftig alle Bücher um die Hälfte des Verkaufpreises verschaffen wollte; — Es war dieses ein lächerliches Project, — Wo wollten Sie, Hr. Bahrdt, die Bücher hernehmen? Etwa von Buchhändlern? — Oder selbst drucken lassen? — wie lange würde diese Handlung dauren. — Oder durch Nachdrucken? — Es geht nicht an, — Sie denken es nur, und Sie denken zu viel, — eine ungegründete Gedanke drängt immer die andern aus ihren Kopfe, und ihre Hand bringt sie zu Papier; — Sie gehören zu den elenden Selbstdenkern! —

Doch eben fand ich auch den Sie Hr. C. F. Bahrdt gemachten Prozeß wegen ihres Avis und ihrer Intriguen, — ich muß denselben zu lesen herschreiben. Actum in Mundo, u. s. f.

Copia.

Wurde Hr. Carl Friedrich Bahrdt, coram Reverendo Publico citiret, um wegen seiner Intriguen, wovon sich jeder gesunde Menschenverstand überzeugen kann, Red und Antwort zu geben, — C. F. Bahrdt wurde gefragt:

Fra-

Frage.

Ob er in dem vorliegenden sogenannten Avis nicht eine von ihm erfundene geheime Zahlensprache zum Behuf seiner künftigen öffentlichen Correspondenz in seinem herauszugebenden Intelligenzblatte empfohlen, und was er damit eigentlich habe unternehmen wollen?

Antwort.

Hr. Bahrdt sagt: daß er eine dergleichen Zahlensprache ausgedacht, und dem Publico in dem quästionirten Avis davon Nachricht gegeben, könne er nicht leugnen, und zeugte auch besagtes Blatt deutlich, daß ehrlich denkende Leute nicht von dem rechten Grunde bey diesem Institut gerade zu unterrichtet seyn dürften, sondern er habe es seinem Zweck gemäß geachtet, daß einem jeden Menschen das Modewort philantropisch statt aller Gründe hinreichend seyn müsse. —

Frage.

Denken Sie denn nicht, Hr. Bahrdt, daß ehrliche und wahre philantropische Menschen nicht gleich fragen werden: heißt denn ein

ein philantropischer Pralernicht auch ein Praler? — Schöne Geburten werden aus Ihrem Philantropino, vielmehr Misantropino, in die Welt heraus spaziert seyn — Im mehrgedachten Aviszettel versprachen Sie ferner, Hr. Bahrdt, Anzeigen in ihren Intelligenzblättern von solchen Büchern zu thun, welche die Gelehrten nun häufiger als jemals auf ihre eigene Kosten würden drucken lassen — süß ist der Traum für Sie gewesen! — und auf ihre eigene Kosten liegen und rar werden lassen. — O seltene Einfalt! — Und da dachten Sie wohl, Hr. Bahrdt, um sie vor das Makulatur zu sichern, solche trefliche Anzeigen zu machen, daß das ganze aufgeklärte Publicum blos einem, nach seinen Absichten denkenden, Bahrdt mit Hanfen gleichsam zustürzen, und nichts für vortreflich halten solte, als was Sie dafür ausgäben? — Und diese Bücher wollten Sie so nach auch um die Hälfte des Verkaufpreises in die Welt strewen, oder verschenken, so wie diejenigen, welche Sie aus den öffentlichen Offizinen an sich bringen, troz aller Privilegien, troz allen darauf gewandten Kosten für Autor und Druck. — Wollten Sie etwa ihre gelehrte, oder verkehrte Thorenrepublik mit Schildposten versperren. Wollen Sie andere abhalten können, zur Strafe

se Ihrer Gewinnsucht, diese neue Bücher sogleich nachzuquetschen, und geschwinder unter die Leute zu bringen, als Sie? — Oder wollen Sie sich auf die Post setzen, damit Sie unsichtbar werden? — wissen Sie was Privilegia sind?

Antwort.

Ich habe mich niemals um die Privilegia bekümmert, auch nie darum, wie und auf was für eine Art meine Versprechungen erfüllt, gleichwie sich Leute, die ihre Sachen den Leuten aufdringen wollen, um nichts weniger bekümmern, als daß die Käufer freies Urtheil haben, für ihr bezahltes Geld die Bücher zu loben oder zu tadeln. — Ein Versuch, sich zu bereichern, wenn er auch schief ist, muß gewagt seyn; macht man sich lächerlich, was ists mehr? —

Frage.

Aber, denken Sie denn, daß es was lächerliches sey, die Leute zu hintergehen, — wenn es entdeckt wird? — Sind Sie, Herr Doctor, niemals fähig gewesen, zu überlegen, daß, zum Exempel: es viel gewagt ist, ein neues Buch zu verlegen, selbst alsdann

dann hazard ist, wenn die Welt schon den Verfasser kennt; — zweitens daß die Leute auf ihr Gewäsche und ihre Empfehlungen nicht das allermindeste achten, sondern nun eingesehen haben, daß sie mit ihren gefälschten Übersetzungen und Büchern sich die Zeit verderben; und gefährlichen Irrthümern ausgesetzt sind. — Man bemerkt es gleich, Hr. Doctor, daß Sie den Buchhandel, ein so hazardirendes und weitläuftiges Negoz nicht verstehen, und es wird auch vor ihren Augen nun verborgen bleiben. — Sie haben ihre Intriguen schlecht ausgedacht, ihre Rüsen sind nicht fein genug gewebet, um nicht mit ihrer eigenthümlichen Benennung sich sogleich selbst zu beschmutzen — daß ferner, — doch Tropf — wozu mehr? — Da Sie alles dieses vor dem Nebel Ihrer aus der unrechtmäßigen Sphäre in Sie aufgesprudelten Gewinnsucht nicht haben erblicken können — Was sagt Ihnen aber, Hr. Bahrdt, ihr eigen Gewissen? — Nicht wahr, das Gewissen ist bey Ihnen eine Chimäre? —

Antwort.

Ich armer Tropf, was habe ich gemacht! —

Fra-

Frage.

Was werden Sie erst aber machen, wenn man Sie wird auf die Finger klopfen, — zwar nun dürfen Sie nicht mehr schreiben, — Doch sollen Sie wissen, Hr. Bahrdt, daß Sie durch ihr schreiben, Dummheit und Aberglauben wieder aus dem Abgrund der entflohenen Mitternacht zurück zu rufen, viel zu nichtsbedeutend und zu klein sind, — und im Gegentheil Arianismum, Socinianismum, Naturalismum und Deismum allgemein zu machen viel zu schlecht wider die unumstößliche Wahrheit der christlichen Religion besattelt, und mit zu niedrigen Principiis gestiefelt sind, — kein Landesherr kann, noch wird es zugeben, daß ein nach Neuerungssucht und Geld hungriger Kopf, wie Sie H. Bahrdt, die Litteratur so einschränken, alle lesende Seelen so ans Schnürchen halten dürfe, daß sie erst von Ihnen Möglichkeit, Rath und Erlaubniß zum lesen erwarten müßten. — Wie war es möglich, daß Sie vor etlichen Jahren den Vorsatz fassen konnten, einer Gesellschaft, als die der Buchhandlung, ihres Umfanges und ihrer Natur nach, ist, zu nahe zu treten? — Wie konnten Sie sich vornehmen, Buchhändler, die die Atlandes der Wissenschaften sind, und daß sie das seyn kön-

können, so vielen Verlust und Schaden dem Staat aufopfern, zu verdrängen, und nur die Gedanken hegen, daß das in ihren Kräften, Hr. Doctor, stehe?— wußten Sie denn nicht, daß der Gelehrte und der Buchhändler, so zu reden, gleichsam wie Leib und Seele miteinander verbunden sind?— Der Gelehrte ist die Seele der Buchhandlung, denn er schreibt die Bücher,— und die Buchhändler sind die Atlandes der Wissenschaften,—denn sie bringen dieselben in viele Länder,— haben Sie dieses, Herr Philosoph von eingeschränkten Einsichten, niemahls nicht durchgedacht?— Sie werden doch wissen, daß nicht alles in der Welt schlechterdings vortrefflich,— und daß auch uicht alle Menschen schlechterdings nach Adams Falle vortreflich sind, davon haben Sie an sich selbst das traurige, sehr betrübte Exempel.— Sie wissen nicht gründlich, was vortrefflich ist,— was nennen Sie denn so,— und was ist in ihren Augen schlecht?— Wann weiß denn die Welt, daß ein Buch schön, oder schlecht ist? reden Sie:— antworten Sie bestimmt.

Antwort.

Ich kann dieses nicht bestimmt beantworten;— denn man kann es freilich nicht eher wis-

wissen, als bis es die Welt entscheidet, ob ein Buch schön oder schlecht ist. —

Frage.

Dieses sehen Sie ein? — Was heißt aber das: bis es die Welt entscheidet, anders, als bis es ein Buchhändler wagt zu drukken; und seinen Schweis aufs Spiel zu setzen: und alsdenn zu sehen ob das Buch geht oder liegen bleibt, — und sie wollten vor etlichen Jahren in ihren Aviszettel, Hr. Doctor, die Leute zu überreden suchen, daß Sie für dieselben lauter schöne Sachen wollten drucken lassen, — wie konnten Sie Widerspruch für Wahrheit verkaufen? — ihre Projecte sind ganz weit aussehender gewesen; und vielleicht dem Publieo etwas weiß zu machen. — Ihre Habsuchtsbegierde empörte damals die Sanftmuth des Rechtschaffenen, — doch Sie haben in ihren vorigen Leben schon viele Ihnen schimpfliche Handlungen unternommen. Gestehen Sie doch ohne Zurückhaltung, ob es nicht an dem sey, was man Ihnen in öffentlichen Schriften vorgeworfen, nemlich, daß Sie wegen vieler begangenen Ausschweifungen den Husaren Pelz einige Zeit erwehlen mußten. Sind nicht ihre übrige Ausschweifungen in Leipzig anderwärts

vielen in der Welt bekannt, zur Gnüge bekannt. Es ist daraus zureichend zu beweisen, daß Sie, Hr. C. F. Bahrdt schon von damals her ein Mensch von Extremitäten gewesen, — genug, die Beweise zu unterstützen, ohne gedruckte Schriften, welche wider Sie davon schreiben, hier anzuführen, denn sie sind in vieler Händen, — und beweisen, daß Sie in allen vorigen Sachen keinen Funken vom moralischen Gefühl mehr im Busen getragen, — daß so wie stets, also auch itzt noch, nachdem ihr Philantropin und alles mit Sie vorbey ist, ihr Dichten und Trachten auf nichts weniger abzwecket, als sich ohne Intriguen und Sophismen zu nähren; sondern alles dahin gehet, die Leute übers Ohr zu hauen; — ob Sie gleich wider das Recht der Vernunft, — und selbst wider die philosophische Sittenlehre dabey thun. — Man muß auf Sie, Hr. Doctor, die genaueste Obsicht haben, und Sie der Zuchtmeisterin übergeben, von welcher Gellert sagt: Es kommt die Zeit, die Thoren zu bekehren, sie mögen wollen, oder nicht. — Dixi. —

Doctor C. F. Bahrdts Schilderung mit lebendigen Farben. –

Wer es nicht besser macht als D. C. F. Bahrdt, der muß gestriegelt werden, und das von Rechtswegen. Wer Herr D. C. F. Bahrdten kennt, und wer ihn auch nicht kennt, der findet ihn ganz nach dem Leben in dem Charakter als eines solchen gezeichnet, welcher einem Marktschreyer eigen ist. – Keine accuratere Schilderung als diese wird man finden. – Sein Glaubensbekenntniß – war viel schädlicher, als ein wahrer Marktschreyer Zeddel, denn es enthielt, obgleich längst wiederlegte, doch aufgewärmte Seelengefährliche Irrthümer, – welche man von einem ehemaligen substituirten Prediger in Leipzig nicht vermuthete. Wer Hr. D. C. F. Bahrdten vor diesen in den Kirchen zu Leipzig hat predigen und Catechismus Examen halten hören, wird dieses bezeugen können. – Aber, Sein Glaubensbekenntniß, und seine Erklärung desselben an das Publicum, – alles dieses ist längst widerlegt, und so widerlegt, daß Hr. D. C. F. Bahrdten die Ohren gellen müssen, wenn er die Wiederlegungen lieset. – Man lese nur D. C. Bahrdts Leben, Schicksale u. s. f. – Ferner;

ner: Voltaire Gespräch mit Hr. D. C. F. Bahrdten, — mit welchem Anstrich findet er da sein Portrait? — Man lese ferner: D. C. F. Bahrdts Charakter, ꝛc. — kurz alle Bücher, welche wider ihn geschrieben sind, sind Beweise, daß es mit Hr. Bahrdten nicht richtig ist, — sondern, — daß er ein sehr gefährlicher Mann in seinen Erklärungen und Auslegungen ist. — Seine philosophischen Unterweisungen nicht zu gedenken, — lieber will ich einen heidnischen Philosophen lesen, — als Bahrdts Philosophie hören; — wie leicht werden junge unschuldige Gemüther durch Trugschlüsse verwirrt, aber wie schwer wieder klug gemacht! —

Herrn Bahrdts Auftritte werden noch immer bekannter unter den Menschen. Seine Reden, — die Hr. Bahrdt blos nach seinen Phantasien sagte, ohne Schrift, und ohne Vernunftbeweiß, waren wie Marktschreierreden. — Seine abweichende Meinungen, denn Grundsätze kann man sie unmöglich nennen, — waren Quacksalbereien, und gefährliche Mordpfeile der menschlichen Seelen; — Seine Meinungen weichen von Gott und seinem geoffenbarten Worte ab. — Was D. C. F. Bahrdt von Glaubenslehren schreibt, das sind, lauter Gemische, wie

die Quacksalbereien eines Marktschreiers. Jener verkauft schlechte Sachen für Goldtinktur, und für Universalmedicin, und Hr. Bahrdt giebt seine Irrlehren, für gute, heilsame Lehren aus. — Der Quacksalber schwächt und verderbt nur mit seinen schlechten Arzneien den menschlichen Körper seiner einzelnen Abkäufer. — Bahrdt aber richtete mit seinen Irthümern wider die heilige Schrift die ganze Seelenwohlfahrt des Menschengeschlechts, wenn es möglich wäre, zu Grunde. Man lese sein. Glaubensbekenntniß und alle seine Schriften. Denn wie kann ein Mensch glückselig seyn, wenn ihm keine feste Religion bleibt, woran er sich halten kann. — Dieses thut Hr. Bahrdt, er will gänzlich die Religion der Christen über den Haufen stoßen, erkennt ihren Stifter nicht für einen wahren Gott, u. s. w. will nichts von Verdamniß wissen, schwatzt wie jene Irlehrer und spricht; Thut die Augen auf Leute u. s. f. — Bahrdt hält gewissenhafte Mitglieder der wahren Religion für Dummköpfe, — Bahrdt

nur allein ist klug, jene sind nach seiner Denkungsart Heuchler, — aber er, Hr. Bahrdt, ist nach seiner Phantasie, der ehrliche, rechtschaffene Seelsorger. — O Himmel! behüte und bewahre uns alle für einer solchen Glückseligkeit, welche sich von einem werwirrten D. C. F. Bahrdt herschreibt, der durch und durch erstorben und gleichsam stinkend ist, und sich sehr schlim und schlecht aufgeführet hat. — Eben so wenig ein Todter die Streiche der Peitsche fühlt, — eben so wenig ist es möglich, daß die scharfen Streiche der Peitsche der Satyrs dem fühllosen Bahrdt empfindlich werden; denn Bahrdt ist lebendig todt, weil er dem Fürsten des Lebens die Gottheit rauben will; — er aber mag auch zusehen, wenn dieser Goel nicht dereinst auf seinem Staube stehen wird, wie er ohne denselben durch die Ewigkeit durchkommen will. —

Es war bloß Neugier, die ihm Zuschauer hier und da herbey zog. In Halle, wurde er

fast

fast von dem Katheder von der Menge verdrängt, aber es währte nur so lange bis Neugier gestillt war, und bis man daran dachte, daß es doch nur Bahrdtische Charlatanerie war, — daß C. F. Bahrdts eigene Lehren unächte Wurmkuchen sind, welche anstatt zu helfen, nur destomehr Bauchgrimmen verursachen; kurz, daß D. C. F. Bahrdt ein ausgelernter Heuchler, der Tod den Menschen fürs Leben verkaufen will, ist. Seine irrige Uibersetzung des neuen Testaments ist davon ein zureichender Beweiß. — Dank sey es dem Himmel! daß nicht alle Gelehrte Charlatans, nicht alle Leibesaerzte, Marktschreier, und nicht alle Gottesgelehrte wie C. F. Bahrdt sind. — Dank jenen guten Aerzten, die die Leute vor Hr. Bahrdts Irlehren warnten, seine Irthümer gründlich wiederlegten und zu Boden stürzten. Allen denn eifrigen Vertheidigern der Wahrheit der evangelischlutherischen Religion sey Dank daß sie keine Bahrdtschimären u. s. f. nicht fußen ließen, sondern Hr. D. C. F. Bahrd-

ten

trn noch bey Zeiten entlarvten. — Es thue dieses auch der Hr. Professor Semmler in Halle, der, wenn er auch sonst nichts fürs Wohl Aller geleistet, als blos die Leßingischen Fragmente und das Bahrdtsche Glaubensbekenntniß zu wiederlegen, so muß ihn jeder rechtschaffene Protestant deswegen lieben. —

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Crell, Johann

Die grüne Brieftasche

S.l. 1781

Polem. 394 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10772713-4
VD18 14411393-001